Nr. 70. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 11. Juni 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur:
für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen;
für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

1860 Zum 50jähr. Jubelfeste 1910 des Kath. Gesellenvereins Dülmen.

Der Jahre fünfzig schwanden sturmbewegt,
Seitdem der Aufruf in die Welt gegangen:
Jedem, der des Handwerks Namen trägt,
Ein Heim- und Bruderbündnis zu erlangen
Er ward gehört, die Hände regten sich,
Die Herzen fanden sich zu den Genossen,
Und eh' im Zeitenraum ein Jahr entwich,
War aus der Saat ein Baum emporgeschossen.

Viel Stifter starben, doch es lebt ihr Geist
In andern weiter als lebend'ge Kette....
Der Sohn des Handwerks ist nicht mehr verwaist,
Ihm winkt an jedem Weg die Heimatstätte.
Er läßt das Elternhaus, um selbst den Lauf,
Den dornenvollen, in die Welt zu wagen,
Und zagt nicht mehr — es nimmt ein Schiff ihn auf
Und wird ihn sicher in den Hafen tragen.

Und vormals — ach, wie mancher ging hinaus
Und ging zugrunde, wie ein Baum zersplittert,
Und eine fromme Mutter hat zu Haus
Umsonst für ihn gebetet und gezittert.
Nun aber nimmt ans Herz ihn der Verein,
Ein Helfer und ein Freund in allen Schmerzen;
Und wo er geht, er ist nicht mehr allein,
Und wo er will, ruht er am Mutterherzen.

Drum soll er blühen hier für alle Zeit
Den treuen Söhnen eine Heimat bleiben
Und die Geschichte seiner Tätigkeit
In tausend dankerfüllte Herzen schreiben.
Und wogt auch Kampf und Jammer durch die Welt —
Er möge seine Wohltat niederregnen,
Die Jugend leiten in sein Friedenszelt
Und ein Jahrhundert wird ihn dankbar segnen.

Erstes Blatt.

Ohrfeigen für die Sozialdemokratie

□ Bei der Kommissionsberatung der letzten Novelle zur Gewerbeordnung, die im wesentlichen eine Besserung der bestehenden Arbeiterinnenschutzgesetzgebung brachte, stellte das Zentrum den Antrag, für verheiratete Frauen und solche, die ein Hauswesen zu besorgen haben, die tägliche Arbeitszeit auf neun und an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage auf sechs Stunden zu beschränken. Der Sprecher der Sozialdemokratie, „Genosse" Molkenbuhr, der kürzlich noch durch sein pflichtvergessenes Fehlen in der Hausarbeitskommission es verschuldete, daß hier die so wichtige Forderung der Einführung von Lohnämtern in der Hausindustrie in zweiter Lesung zu Fall kam, wandte sich mit Gründen, die für die Arbeiterwelt alles andere als schmeichelhaft waren, gegen den Zentrumsantrag, und so wurde mit Hilfe der „Genossen" dieser abgelehnt. Diesem „arbeiterfreundlichen" Verhalten der Sozialdemokratie halte man folgende Klagen gegenüber, die in einem Agitationsartikel das Organ des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, der „Textilarbeiter" (Nr. 19), anstimmt:

„Heute ist die Arbeiterin, die verheiratete Frau wirtschaftlich abhängig vom Unternehmer, dem sie in erster Linie ihre Kraft zur Verfügung stellen muß; in zweiter Linie erst kommt die Familie. Erst wenn die Arbeiterin bis zur Erschöpfung abgeschunden ist, dann kann sie, wenn sie noch einen Rest von Kraft besitzt, an die Arbeit im Haushalt gehen. Von Kinderpflege und Kindererziehung kann dann natürlich in solchen Arbeiterfamilien keine Rede sein. Man setzte weiter den Delegiertinnen auseinander, welche Schädigung der Gesundheit in der ganzen Familie hervorgerufen werde, wenn die Gesundheit der Mutter durch die lange Arbeitszeit untergraben werde. Sei die Mutter krank und entkräftet, könne sie nicht gesunden Kindern das Leben geben, die heranwachsenden Kinder aber auch nicht so hegen und pflegen, wie es zu deren gesunder geistiger und körperlicher Entwickelung nötig sei. Daher sei es unbedingt notwendig, daß die Textilarbeiter für mehr Frauen- und Kinderschutz sorgten. Notwendig sei in erster Linie eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit für die Frauen und Mädchen.

Hier also verlangt mit Recht der „Textilarbeiter" einen erhöhten Schutz der Frauenarbeit, speziell durch eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit. **Als aber das Zentrum vor nicht zu langer Zeit eine solche zu erreichen suchte, da stimmte die dem sozialdemokratischen Textilarbeiterverband nahestehende Sozialdemokratie gegen einen bezüglichen Antrag.** Gleichwohl wagt dessen Blatt mit frecher Stirn weiter zu schreiben:

Wir haben in den letzten Monaten wiederholt gezeigt, zu welchem Fluch für die Nachkommen der Textilarbeiter die Frauenarbeit geworden ist. **Bis jetzt aber rührt sich weder von der Gesetzgebung noch aus bürgerlichen Kreisen etwas, um hier Abhilfe zu schaffen.** Man registriert wohl die mancherlei verderblichen Folgen, wie die hohe Kindersterblichkeit, die frühzeitige Invalidität der Frauen usw., macht sich auch hier und da daran, diese verderblichen Folgen zu beklagen und einige Ratschläge zu erteilen, das ist aber auch alles. Und es ist schon richtig, was wir immer gesagt haben: die Arbeiterschaft muß sich selbst helfen, sonst hilft ihr niemand.

Stellt hier der „Textilarbeiter" die Dinge nicht geradezu auf den Kopf? Waren es nicht gerade bürgerliche Parteien, von denen wiederholt die Initiative zur Bekämpfung der Schäden der Frauenarbeit durch Maßnahmen der Gesetzgebung und freien Hilfe ausging? Und wer war es, der ihre Verwirklichung hintertrieb, anders als die **Sozialdemokratie mit ihrer nichtswürdigen Agitationspolitik!** In diesem Lichte bedeuten die Klagen des Organs des sozialdemokratischen „Textilarbeiters" **derbe Ohrfeigen für die „einzig wahre Arbeiterpartei"!**

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 9. Juni.

Interpellation betr. die päpstliche Enzyklika.

Die Interpellation **Ahrens** (kons.) lautet: „Was gedenkt die Königliche Staatsregierung zu tun, um durch die preußische Gesandtschaft beim Vatikan oder auf anderem Wege solchen Beschimpfungen der evangelischen Kirche, wie sie in der Enzyklika des Papstes vom 26. Mai enthalten sind und die den konfessionellen Frieden ernstlich gefährden, wirksam entgegenzutreten?"

Die **Interpellation Hackenberg** (ntl.) hat folgenden Wortlaut: „Die in dem Osservatore Romano Nr. 146 d. J. veröffentlichte Borromäus-Enzyklika enthält Schmähungen der evangelischen Kirche, ihrer Reformatoren und der der Reformation zugetanen deutschen Fürsten und Völker. Welche Maßregeln gedenkt die Königliche Staatsregierung zu ergreifen, um den durch die Veröffentlichung dieser Enzyklika bedrohten konfessionellen Frieden in Preußen zu sichern."

Die Interpellation **Graf Moltke** (fk.) lautet: „In der Päpstlichen Enzyklika vom 26. Mai 1910 sind unerhörte Beschimpfungen der Reformation, der Reformatoren und der evangelischen Kirche enthalten. Ist es der Königlichen Staatsregierung bekannt, daß ein Teil der katholischen Presse Preußens diese Enzyklika im Wortlaut abgedruckt hat und daß sie zweifellos bestimmt ist, allen Katholiken bekannt gemacht zu werden? Welche Schritte gedenkt die Königliche Staatsregierung zu tun, um diesem öffentlichen Aergernis zu steuern und um für die Zukunft derartigen Störungen des konfessionellen Friedens innerhalb der preußischen Machtgrenzen vorzubeugen?"

Ministerpräsident v. **Bethmann-Hollweg** erklärt sich bereit, die Interpellationen sofort zu beantworten. Außer ihm ist u. a. noch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. v. Schön anwesend.

Abg. v. Pappenheim (kons.)

begründet die konservative Interpellation. Kein Reich ist so von inneren Kämpfen heimgesucht gewesen und hat so schwere Wunden empfangen wie Deutschland. Ich erinnere nur an die Kriege aus dem 16. und 17. Jahrhundert, welche Wunden geschlagen haben, deren Heilung Jahrhunderte bedurfte, und auch in keinem Reiche ist das Bedürfnis nach dem inneren konfessionellen Frieden so tief und ernst wie in Deutschland. Es leben bei uns in Preußen neben 37 Millionen Protestanten 22 Millionen Katholiken. Angesichts dieser Tatsache braucht kein Wort gesagt zu werden, wie wichtig der innere Friede ist. Die Geschichte hat es uns gelehrt und aus der Geschichte müssen wir lernen. Was wäre aus uns geworden, wenn nicht in den Freiheitskriegen Protestanten und Katholiken Schulter an Schulter gekämpft hätten? Was wäre aus uns geworden, wenn nicht in dem Krieg 1870-71 Katholiken und Protestanten nebeneinander die Pflicht, für das Vaterland zu sterben, erfüllt hätten? Wenn so auf der einen Seite das Bedürfnis nach dem inneren Frieden so dringend ist, so bedarf es auf der anderen Seite einer besonderen Pflege, namentlich in Deutschland, wo es der Reibungsflächen so viele gibt. Wir haben alles getan, um den Frieden aufrecht zu erhalten, nicht ohne, daß wir uns nach der einen oder anderen Seite Mißdeutungen ausgesetzt haben. Aber dieser Frieden darf kein schlechter sein. Er muß begründet sein auf der **gegenseitigen Achtung und Rücksichtnahme auf die Ueberzeugung des anderen,** besonders in den heiligsten Dingen, in unserem Glauben. (Sehr richtig!) Als am 29. Mai bekannt wurde, daß der Papst in seiner Enzyklika verletzende und beleidigende Aeußerungen gebraucht hätte, haben wir sofort eine Interpellation angemeldet. Wir verlangen zu wissen, was die Regierung zu tun gedenkt, durch ihren Gesandten beim päpstlichen Stuhl oder auf anderem Wege, um gegenüber solchen Beschimpfungen der Reformation und der Reformatoren, die sie uns geschenkt haben, um gegenüber solchen Beschimpfungen der Fürsten, die sie uns erhalten haben, unter denen in erster Linie die erlauchten Ahnen unseres Königshauses sind, um diesen Beschimpfungen gegenüber den bedrohten konfessionellen Frieden zu sichern. Wenn von der anderen Seite behauptet wird, daß nirgends die Absicht vorgelegen habe die evangelische Kirche und ihre Institutionen herabzusetzen und auf diese Weise den konfessionellen Frieden zu stören, so steht diese Behauptung mit den Tatsachen in direktem Widerspruch. (Sehr wahr!) Wo Sie heute in Preußen hinsehen, überall finden Sie eine tiefe Erregung, ein berechtigte Erregung der evangelischen Gefühle unseres Volkes und es ist unsere heilige Pflicht, auf diese Erregung Rücksicht zu nehmen, um so mehr wenn wir anerkennen, daß sie berechtigt ist. Keine Deutung, keine abschwächende Uebersetzung, nichts kann die Tatsache aus der Welt schaffen, daß es sich hier um eine Beschimpfung der Institution der evangelischen Kirche handelt, wie sie ernster und schlimmer die Geschichte uns kaum gebracht hat. (Beifall u. Zustimmung.) Und das alles gegenüber den herrlichen Festen, die gemeinschaftlich im Heiligen Lande, in Jerusalem gefeiert worden sind, gegenüber den Bestrebungen des Königshauses den konfessionellen Frieden zu begründen und zu festigen, gegenüber den Bestrebungen beider Konfessionen, sowohl der protestantischen wie der katholischen. Wie gesagt, diese Enzyklika ist nicht nur bei Protestanten, sondern auch bei Katholiken berechtigtem Bedauern begegnet, und es sind mir zahlreiche Zuschriften aus katholischen Kreisen zugegangen, die behaupten, wie tief man auch auf katholischer Seite diesen Schlag empfindet, der hier dem konfessionellen Frieden versetzt wurde. Mehr, wie in jedem anderen Lande, tut gerade uns in Deutschland der konfessionelle Friede not. Aber es muß ein Frieden sein, der auf gegenseitiger Achtung begründet ist. Ich hoffe, daß dieses Bewußtsein auch über diese Klippe hinweghelfen wird, hoffe aber auch, daß die Staatsregierung sich ihrer schweren Verantwortung in dieser Sache bewußt ist, und daß sie alles tun wird, was an ihr liegt, um für die Zukunft derartige schwere Gefährdungen des konfessionellen Friedens zu verhindern. Meine Partei ist keine konfessionelle Partei, aber wir haben es uns von jeher zur ernsten Pflicht gemacht, die **Rechte der evangelischen Kirche zu verteidigen,** wo und wann sie angegriffen werden. Wir haben auch schon durch die Tat bewiesen daß wir uns unserer Pflicht bewußt sind, wenn katholische Institutionen angegriffen werden. Wir werden nach wie vor auf dem Posten sein und es als unsere erste Pflicht betrachten zu verhindern, daß unsere heilige evangelische Kirche in irgend einer Weise, von wem es auch sei, verletzt werde. (Beifall rechts.)

Abg. **Hackenberg** (ntl.):

Der größte, der deutscheste unter den Dichtern des Mittelalters hat in einem ergreifenden Liede über die Not der Zeit geklagt. Auch wir sind heute gezwungen zu klagen. Unsanfte Briefe sind schon früher von Rom gekommen, und auch heute haben wir Klage zu führen über einen neuen derartigen Brief. Es waren Briefe, uns den Frohsinn, den deutschen Frohsinn zu benehmen und unsere sprichwörtliche deutsche Gutmütigkeit auf eine harte Probe zu stellen. In unser aller Erinnerung ist noch die Canisius-Enzyklika Leos XIII. vom 1. August 1897, die Luther als den Mann des Aufruhrs, Handwerks und seine Lehren als ein ur-

0242

hellvolles Gift bezeichnete. Aber die neueste Enzyklika Pius X. vom 26. Mai d. Js. übertrifft alles Vorausgegangene. Sie glaubt das Andenken des hl. Borromäus nicht anders ehren zu können, als durch Herabsetzung der Männer der Reformation. Daß diese Herabwürdigung gerade von der bedeutendsten Stelle der katholischen Kirche, vom Heiligen Stuhl, aus erfolgte, hat auf das höchste befremdet, nicht nur in evangelischen, sondern auch in katholischen Kreisen. Gerade von letzterer Seite aus hat man die Behauptungen über die Reformatoren als leblos und ungerecht und unwahr bezeichnet. (Hört, hört! links.) In dieser Enzyklika werden die Reformatoren als widerspenstige Menschen geschildert, als Menschen, die alles in Unordnung brachten, die sich und anderen den Weg der Zügellosigkeit und der Sünde ebneten. Sie werden als Männer geschildert, welche die Disziplin in Verfall gebracht haben, die das Böse gut und das Gute böse nannten. Ihre Gefolgschaft wird bezeichnet als verderbte Fürsten und Völker und die Reformatoren selbst werden mit der Pest verglichen, ein Ausdruck, den einst Fürst Bismarck im Jahre 1870 durch Vorstellung des deutschen Gesandten am päpstlichen Stuhle hintanhielt. Weiter wird gesagt, die Reformation habe den Glauben zerrüttet und die Kräfte Europas durch Kriege vernichtet. Diese Darstellung der Verhältnisse während der Reformation muß als eine Geschichtsklitterung bezeichnet werden, als eine Tat, die bei allen denen, denen am konfessionellen Frieden gelegen ist, und die nebeneinander zu leben gezwungen sind und miteinander arbeiten müssen, tiefes Bedauern hervorrufen muß. Der Osservatore Romano hat gewissermaßen, wie zur Entschuldigung, gesagt, daß die Enzyklika einzig und allein ein historisches Urteil enthalte, und es sei vor allem hervorzuheben, daß sich diese Enzyklika an die Katholiken wende. (Lachen links.) Es ist mir das nichts Neues, daß sich die Enzyklika an die Katholiken wendet. Ich will die Frage nicht aufwerfen, ob es zur Würdigung der Verdienste des hl. Borromäus notwendig war, auf das Zeitalter der Reformation zurückzukommen. Jedenfalls kann ich sagen, daß, wenn man ein historisches Urteil abgeben wollte, dieses Urteil von der Stelle, von der es gekommen ist, ganz anders hätte lauten müssen. Daß die Reformatoren in jenen Kämpfen vielfach verkannt wurden, ist selbstverständlich. Aber die Liebe, die sie in diese Kämpfe führte, hätte heute ein gerechteres Urteil verdient. Es ist tief bedauerlich und schmerzlich, daß von der obersten Stelle der katholischen Kirche bei diesen Dingen derartige Ausdrücke gebraucht werden und daß man diesen Männern Sündhaftigkeit und Lasterhaftigkeit vorwirft. Ein Volk, wie das deutsche, das um dieses Kampfes willen seine Existenz aufs Spiel setzte, tut das nicht um sinnlicher Leidenschaften, sondern nur um der höchsten und heiligsten Zwecke willen. (Lebhafter Beifall.) Die Reformatoren waren keine Heiligen und hatten ihre Fehler und Schwächen. Aber das Urteil über sie darf nicht kleinlich sein, sondern man muß sie als große historische Persönlichkeiten im ganzen nehmen. Die geistigen Welten, die sich im Reformationszeitalter schieden, sind heute noch geschieden. Von allerhöchster Stelle ist das Wort gefallen: Im Zeichen des Kreuzes mögen sich alle Christen vereinigen! Ist nun die Enzyklika die richtige Antwort darauf? Wir verstehen es, wenn unsere abweichende Meinung von den Katholiken als Irrtum bezeichnet wird, aber man darf uns nicht beschimpfen. Zur Entschuldigung wird dann das Wort von der dogmatischen Intoleranz angeführt. Diese Anschauung muß aber verbunden sein mit der Duldung der Ueberzeugung anderer. Wir sollten uns hüten, ewig den Zankapfel zwischen die Konfessionen zu werfen. (Bravo!) Es handelt sich hier nicht um ein Mönchsgezänk, es ist eine Frage, die uns alle angeht, weil der konfessionelle Friede gefährdet ist. Wir wollen mit unserer Interpellation keine neue Erbitterung hervorrufen und freuen uns über jedes katholische Zeugnis in diesem Sinne. Die zarten Glaubenssachen sollen nicht unzart berührt werden, sondern wir wollen ehrlich zusammenarbeiten zum Wohle des Vaterlandes. (Beifall.) Die Regierung hätte beruhigend eingreifen und durch ihren Gesandten Vorstellungen erheben können. Aber diese Gesandtschaft versagte wie früher schon oft. Man kann keine Gesandtschaft unterhalten bei einem Souverän, der die Beschimpfung des größten Teiles unserer Landsleute als unveräußerliches Gewohnheitsrecht betrachtet. Deshalb fragen wir, welche Maßnahmen die Regierung zur Sicherung des bedrohten konfessionellen Friedens ergreifen will. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Graf **Moltke** (freikons.) begründet in demselben Sinne die Anfrage seiner Partei. Seine Ausführungen bleiben jedoch auf der Tribüne vollständig unverständlich.

Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg:

Die Enzyklika, welche den Gegenstand der heutigen Interpellation bildet, enthält, ohne sich auf den dogmatischen und kirchenregimentlichen Gegensatz der Konfessionen zu beschränken, Urteile über die Reformatoren, die Reformation und die ihr zugetanen Fürsten und Völker, welche unsere evangelische Bevölkerung sowohl in ihren religiösen als auch in ihren staatlichen und sittlichen Empfindungen schwer verletzen. (Sehr wahr.) Diese auch in ihrer Form verletzenden Urteile erklären die tiefgehende Erregung weiter Kreise des Volkes und schließen in ihrer Wirkung eine ernste Gefährdung des konfessionellen Friedens in sich. (Lebh. Zust.) Ich habe deshalb unmittelbar, nachdem mir der offizielle lateinische Wortlaut der Enzyklika zugegangen war, unseren Gesandten beim Vatikan beauftragt, in amtlicher Form bei der päpstlichen Kurie Verwahrung einzulegen und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß die Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet sind, aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden zu beseitigen. (Lebhaftes Bravo.) Diese Erwartung ist um so berechtigter, als die Kurie nach der gestern im Osservatore Romano veröffentlichten Mitteilung „nicht im entferntesten die Absicht gehabt hat (Heiterkeit links), die Nichtkatholiken in Deutschland, sowie ihre Fürsten zu kränken." Der Gesandte hat seinen Auftrag gestern ausgeführt. Eine abschließende Antwort der Kurie ist noch nicht erfolgt, hat bei der Kürze der Zeit auch noch nicht erfolgen können. Bei diesem Stand der Angelegenheit muß ich mich heute weiterer Erklärungen enthalten. Es scheint mir aber notwendig, die Interpellation schon jetzt zu beantworten, weil angesichts der Beunruhigung, die sich im ganzen Lande bemerkbar macht, das Verlangen berechtigt ist, ohne Verzug über die Stellung der Kgl. Staatsregierung unterrichtet zu werden. Das Hohe Haus wolle aus meiner Erklärung entnehmen, daß die Kgl. Staatsregierung im allgemeinen staatlichen Interesse entschlossen ist, das Ihrige zu tun, um den konfessionellen Frieden im Lande zu wahren und zu schützen. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. v. Pappenheim (kons.) beantragt die Besprechung der Anfrage. Der Antrag wird von allen Parteien, außer vom Zentrum und den Polen unterstützt.

Abg. Herold (Ztr.):

Im Namen meiner politischen Freunde gebe ich nachfolgende Erklärung ab: **Die Zentrumsfraktion lehnt es ab, über eine Kundgebung des Oberhauptes der katholischen Kirche, welche kirchliche Angelegenheiten behandelt, ein Urteil abzugeben und auf den politischen Boden des Hauses der Abgeordneten in eine Diskussion einzutreten. Indem wir uns eines Eingehens enthalten, sprechen wir zugleich die Hoffnung aus, daß die Beziehungen der Katholiken zu ihren evangelischen Mitbürgern nicht leiden werden. Wir unsererseits werden getreu unseren Traditionen und unserer bisherigen Haltung nach besten Kräften stets bemüht sein, den konfessionellen Frieden zu wahren und in jeder Weise zu fördern. Daher werden wir uns auch an der Debatte nicht beteiligen.**

Abg. Dr. v. **Jazdzewsky** (Pole): **Ich schließe mich dieser Erklärung an.**

Abg. Gyßling (fortschrittl. Volkspartei:

Da der Papst als weltlicher Fürst auf Souveränitätsrechte Anspruch erhebt, muß er sich auch der Pflichten bewußt sein, die er gegen das Oberhaupt des preußischen Staates, den König und den deutschen Kaiser, hat. Hatte er denn Anlaß, sich über unsern König zu beschweren? **Unser König** hat eine große Toleranz gegenüber der katholischen Kirche an den Tag gelegt. (Präsident **von Kröcher**: Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, die Person des Königs nicht in die Debatte zu ziehen.) Ich sprach nur von dem Träger der Krone, der Summus episcopus der evangelischen Kirche ist. (Zustimmung.) Dieser spielt in der Debatte eine sehr große Rolle. Herr v. Heydebrandt hat ebenso wie Herr von Richthofen betont, daß nicht nur wirtschaftliche Interessen die Konservativen mit dem Zentrum zusammenbringen, sondern auch die gemeinsame christliche Weltanschauung. Wie steht es damit? Herr v. Heydebrand hat doch jetzt die konservative Interpellation mit eingebracht. Die Herren können sich nicht wundern, wenn die Oeffentlichkeit sagt, sie haben die Interpellation zum Teil bloß deswegen eingebracht, weil sie merken, daß ihre protestantischen Anhänger von ihnen abrücken. (Widerspruch, Lärm rechts, Glocke des Präsidenten; Abg. Hoffmann: „Der Leutnant kommt", schallende Heiterkeit.) Hinter diesem Lachen verbergen Sie bloß die Schwäche ihrer Position, gehen Sie in die Wahlkreise, verfolgen Sie die Presse, und Sie werden sehen, daß ich Recht habe, daß es sich hier wieder um ein taktisches Manöver handelt. (Lärm rechts; Rufe: „Berliner Tageblatt! Wahlrede!" Fortgesetzte große Unruhe.) Es besteht eben unter Ihren protestantischen Anhängern lebhafte Besorgnis wegen Ihrer allgemeinen Politik. Das zeigt die ganze politische Situation. Bei der Caprividebatte haben die Konservativen, obwohl die Entrüstung ebenso groß war im Lande, sich einer großen Langsamkeit befleißigt. (Abg. Winkler (kons.): Seit wann vertreten Sie denn die evangelische Kirche?) Ich vertrete die Fortschrittliche Volkspartei mit ihren Anschauungen, soweit sie auf kirchlichem Gebiete liegen. Das Zentrum ist durch die Konservativen und durch die Politik der Regierung zur ausschlaggebenden Partei gemacht worden. (Abg. v. **Oldenburg**: Borromäus! Heiterkeit.) Daher das erhöhte Machtgefühl dieser Partei. (Rufe rechts: Zur Sache!) Wir treten demgegenüber für die religiöse Freiheit und für die Gleichberechtigung aller religiösen Einrichtungen ein, aber wir werden auch stets gegen Uebergriffe Front machen. Wir geben der katholischen Kirche, dem Papst und den Katholiken, was ihr Recht ist, aber auch der anderen Seite muß ihr Recht werden. (Beifall links.)

Darauf wird ein Antrag auf **Schluß der Debatte** angenommen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. **Hoffmann** (Soz.): Durch den Schluß der Debatte hat man mir die Vertretung unseres Parteistandpunktes unmöglich gemacht und zwar aus Furcht. Dafür verspreche ich Ihnen hundert Austrittsversammlungen. (Lachen rechts, Beifall links.)

Abg. **Winckler** (kons.): Wir wollen, wenn in diesem Hause über religiöse Dinge geredet wird, daß es in Formen geschieht, welche der Würde des Hauses und des Gegenstandes entsprechen. Von demjenigen Abgeordneten, der sich jetzt zum Worte meldete, mußten wir nach den gemachten Erfahrungen gewärtig sein (Gr. Unruhe links, Rufe: Persönlich! Präsident: Der Abg. Winckler hat das Wort nicht zur persönlichen Bemerkung, sondern Geschäftsordnung, und ich halte das Gesagte noch für zulässig), daß seine Ausführungen dieser Würde nicht entsprechen würden. (Stürmische Rufe der Entrüstung links.) Ich wünsche, daß die Verhandlung in dem Tone, in dem unsere bisherigen Verhandlungen getragen waren, ins Land geht und nicht gestört wird durch einen Mißklang. Deshalb unser Schlußantrag. (Beifall rechts.)

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Das kennzeichnet die Lage; man fürchtete, daß das Bündnis zwischen dem Zentrum und den Konservativen ins rechte Licht gestellt werde. (Lärm.)

Abg. **Fischbeck** (f. V.): Durch die Annahme des Schlußantrages sind wir verhindert, gewisse Beziehungen zwischen dem Zentrum und den Konservativen zu beleuchten. Es ist aber auch gar nicht nötig, darüber weiter zu sprechen nach der Abkartung. Daß das Zentrum den Saal verlassen hat, das spricht Bände; hoffentlich wird das Volk Sie erkennen und über Sie zur Tagesordnung übergehen. (Stürmische Zustimmung links; Abg. Wiemer: Dank des Zentrums an die Edelsten!

Abg. **Friedberg** (ntl.): Der Schluß der Debatte machte es uns unmöglich, zu der Erklärung des Kanzlers Stellung zu nehmen.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen ist die Anfrage erledigt.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage über die

Erhöhung der Zivilliste.

Abg. Dr. v. **Jazdzewski** (Pole): Trotz der ungerechten Behandlung der polnischen Bevölkerung werden wir, wenn auch mit schwerem Herzen, der Vorlage zustimmen. Wir verlangen weiter nichts als das gleiche Recht und die gleiche Behandlung, wie sie den übrigen Staatsbürgern zu Teil wird.

Abg. Dr. **Friedberg** (ntl.): Nach dem Ergebnis der Kommissionsverhandlungen halten wir die Forderung für gerecht und werden dafür stimmen.

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Die vertraulichen Verhandlungen der bürgerlichen Parteien haben ja die Einigkeit wiederhergestellt. Die Art der Bewilligung ist verfassungswidrig; das werden die Wahlen zeigen.

Minister v. **Rheinbaben** befürwortet nochmals die Annahme der Vorlage. Der Minister weist (von sozialdemokratischer Seite mehrfach durch Zwischenrufe und Lärmen unterbrochen, wobei der Präsident Ordnungsrufe bezw. Rügen erteilt) in eingehenden Ausführungen nach, daß die von der preußischen Krone inaugurierte Wirtschafts- und Sozialpolitik auch der Arbeiterklasse zugute komme.

Abg. Freiherr v. **Zedlitz** (Rp.): Meine Freunde werden für die Bewilligung der Vorlage eintreten.

Abg. **Fischbeck** (f. Vp.) gibt die gleiche Erklärung ab.

Abg. **Herold** (Ztr.) erklärt, auch seine Partei werde einstimmig für die Vorlage stimmen.

Der Gesetzentwurf wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Dann beginnt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die **Feuerversicherungsgesellschaften.**

Abg. Dr. **Wendlandt** stimmt den Kommissionsbeschlüssen zu.

Abg. v. **Moltke** (fk.) bittet die Vorlage anzunehmen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt. Außerdem Wahlprüfungen, zweite Lesung des Wohnungsgeldzuschußgesetzes und verschiedene Anträge.

Schluß 4½ Uhr.

W. **Berlin**, 8. Juni 1910.

Am Ministertische: Finanzminister v. Rheinbaben.

Nach Erledigung von Rechnungssachen folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die **Reisekosten der Beamten.**

Der Entwurf wurde angenommen, nachdem das Haus mehrere in zweiter Lesung beschlossene, und von der Regierung damals vergeblich bekämpfte Fassungen abgelehnt hatte.

Hierauf wird eine Reihe Petitionen erledigt und zunächst die gestern abgebrochene Beratung über die Abänderung der **westfälischen Landgemeindeordnung beendet und die Petition der Regierung als Material überwiesen.**

Zur Berücksichtigung überwiesen wird die Petition des katholischen Frauenbundes in Köln um Zulassung von Frauen als Mitglieder der Schulkommissionen.

Hierauf wird ein Antrag **Strosser** (k.), welcher eine schärfere Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen und Polizeivorschriften für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen verlangt, und besonders fordert, daß die Polizeibeamten angehalten werden, gegebenenfalls Anzeige zu machen, angenommen.

Ein Antrag v. **Brandenstein und Gen.** (k.) über die **Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen den Staatsbahnen und den Anliegern** wird angenommen.

Ein Antrag **Ecker-Winsen** (natl.) für wirtschaftliche Unterweisung der weiblichen ländlichen Jugend in den Etat höhere Mittel einzustellen, wird der Budgetkommission überwiesen; ebenso ein Antrag **Giesberts** (Z.), der dasselbe für die hauswirtschaftliche Ausbildung der städtischen weiblichen Jugend verlangt.

Hierauf wird ein Antrag **Bülow-Homburg** (natl.) über die **Veräußerung fiskalischer Waldparzellen in der Umgebung volksreicher Städte** an die Agrarkommission überwiesen.

Ein Antrag **Beyer-Dortmund** (Z.) betreffend **Erhöhung der Staatszuschüsse zur Pensionskasse für die Eisenbahnarbeiter** der Abteilung B erledigt sich durch eine Erklärung der Regierung, daß eine Erhöhung dieser Zuschüsse schon vom 1. Juli d. J. ab eintreten soll.

Schließlich wird noch die Beratung der Denkschrift über die Förderung der deutschen Ansiedlungen in Westpreußen und Posen beendet und die Denkschrift durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Donnerstag 11 Uhr: Interpellationen betr. die päpstliche Enzyklika, zweite Beratung der Vorlage über die Krondotation, zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. die öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 10. Juni.

* **Jubelfest des kath. Gesellenvereins.** Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Festzug alle Straßen der Stadt passieren wird. Nur einige kurze Strecken können wegen zu großer Schwierigkeiten von den Festwagen nicht befahren werden. Die um 12 Uhr ankommenden Gäste werden mit Musik über den Ostring, Münsterstraße, Bergstraße, Königstraße, Nordring zum Gesellenhause geführt. Ferner wird um 11 Uhr und 3 Uhr der Zug von der Kirche über Markt, Viktorstraße, Bergstraße, Münsterstraße zum Gesellenhause ziehen. Die Festwagen werden über die Münsterstraße zurückfahren. Nach der Ueberreichung des goldenen Kranzes durch den Herrn Bürgermeister wird gemeinschaftlich das Kolpingslied gesungen mit Musikbegleitung. Während des Festaktes auf dem Marktplatze wolle man möglichst geordnet zu je 4 in der Reihe stehen bleiben, damit der Abmarsch vom Markte sich schnell und glatt abwickeln kann. Alle haben sich nach den voranfgehenden Schildträgern und Festordnern zu richten. — Für beide Tage möge man das Festbuch zur Hand haben wegen der darin stehenden Programme und gemeinschaftlichen Lieder. Es wäre auch praktisch, sich die Festordnung aus der Zeitung auszuschneiden und aufzubewahren, da einige Aenderungen darin angegeben sind. Die Mitbürger werden hoffentlich durch Flaggen und Schmücken der Häuser, wenigstens durch Aufstellung von Birken, den vielen Gästen aus der Ferne und Nähe ein freundliches „Willkommen" entbieten!

* **Stadtverordnetensitzung.** In der auf Dienstag nachmittag einberufenen Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst über den Antrag des Schuhmachermeisters Heinrich Hülck betr. käufliche Ueberlassung eines Teiles (des ersten Gartens) des Grundstückes Flur 13 Nr. 1607—67 des Heil. Geist-Armenfonds am Kreuzwege verhandelt. Versammlung beschließt Vertagung und Verhandlung mit der Armen-Deputation, weil sie der Ansicht ist, daß dem Antragsteller nicht allein der fragliche erste Garten zum Preise von 100 ℳ pro Rute, sondern auch gleichzeitig der zweite und dritte Garten der Parzelle zum offerierten Preise von 40 ℳ pro Rute zu verkaufen ist. An den Verkauf des ersten Gartens ist die Bedingung zu knüpfen, daß Hülck verpflichtet ist, die von der Fluchtlinie abschneidende Grundfläche bei einem Hausneubau oder sonstigem Anlasse an die Stadt zum Preise von 42 ℳ für die Rute wieder zu überlassen hat. — Weiterhin nahm Versammlung von dem Bescheide des Bezirks-Ausschusses vom 6. Mai 1910 in Sachen Neuregelung des Diensteinkommens der Rektoratschullehrer Kenntnis. — Die Wahl eines Ersatzmitgliedes in die Gas- und Wasserwerksdirektion wurde vertagt. — Betreffs des Umbaues des Gaswerks und Aufnahme einer Anleihe hierzu in Höhe von 22 000 ℳ wurde dem vorliegenden Magistratsbeschlusse beigetreten. Hiernach ist für den Umbau des Retortenhauses und der Retortenöfen bei der städtischen Sparkasse die Summe von 22 000 Mark anzuleihen. Dieselbe soll mit 3 Prozent zuzüglich der ersparten Zinsen getilgt werden.

* **Die vom Gesangverein „Germania"** am vorigen Sonntag auf dem großen Gesangwettstreit in Osnabrück errungenen Preise sind im Schaufenster der Schmitzschen Fahrradhandlung ausgestellt. Namentlich der Ehrenpreis (von den Damen des festgebenden Vereins gestiftet) ist eine sehenswerte, künstlerische Arbeit. Es ist eine wertvolle in Silber getriebene Fruchtschale. — Bemerken wollen wir noch, daß der Verein die in Osnabrück preisgekrönten Lieder u. a. auch zu seinem am 3. Juli in den Schmitzschen Anlagen stattfindenden Konzert wiederholen wird. Die Musik wird hierzu von den Trompetern des Trainbataillons in Münster gestellt.

* Die Gründung eines **Postagenten-Vereins des Oberpost-Direktionsbezirks Münster** wurde in einer am Dienstag in Dülmen stattgehabten vertraulichen Besprechung beschlossen. Es wurde von den erschienenen Herren einstimmig die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eines solchen Vereins anerkannt. Die konstituierende Versammlung soll am Sonntag, den 3. Juli, 11 Uhr vormittags, im Saale des Hotels Moormann zu Münster abgehalten werden.

* Zur **Generalmusterung**, welche am Montag in Coesfeld stattfand, waren aus der Stadt Dülmen 67 Gestellungspflichtige erschienen, von denen 21 ausgemustert wurden, aus dem Amte Dülmen hatten sich 60 junge Leute zu gesellen, von denen 20 angeschrieben wurden.

* **Gewitter.** Gestern nachmittag zog ein heftiges Gewitter über unsere Stadt, begleitet von schweren Regenmassen. Von einem stärkeren Hagelschlag, der in vielen Gegenden die Roggenernte teilweise gänzlich vernichtete, und an den übrigen Feldfrüchten und Obstbäumen schweren Schaden anrichtete, blieben wir hier bis jetzt glücklicherweise verschont. — In den letzten Tagen sind weite Striche Deutschlands von schweren Gewittern heimgesucht worden. Namentlich aus West- und Mitteldeutschland kommen Nachrichten über Gewitterschäden. Viele Personen wurden vom Blitz erschlagen, so im Rheinland allein in der letzten Woche über 30 Menschen. Seit Menschengedenken ist Westdeutschland nicht von derart verheerenden Unwettern heimgesucht worden, als gegenwärtig.

* **Briefliche Kündigung des Mietsverhältnisses.** Die Frage, ob die durch einen Brief erfolgte Kündigung des Mietsverhältnisses, wenn dieser als unbestellbar zurückgelangt, dennoch zu Recht besteht, ist kürzlich von einem Oberlandesgericht wie folgt entschieden. Hat der Absender die Unbestellbarkeit des Briefes verschuldet, so ist die Kündigung ungültig; sie besteht aber zu Recht, wenn die Schuld der Unbestellbarkeit dem Adressaten zur Last fällt.

* **Für Handwerker und kleinere Gewerbetreibende.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen angewiesen, die öffentlichen Ausschreibungen und Lieferungen tunlichst derartig zu zerlegen, daß auch kleinere Gewerbetreibende und Handwerker sich an der Bewerbung beteiligen können. Bei größeren Arbeiten oder Lieferungen, die ohne Schaden für die gleichmäßige Ausführung getrennt vergeben werden können, hat daher die Vergebung in der Regel den verschiedenen Gewerbs- und Handwerkszweigen entsprechend zu erfolgen; auch ist in geeigneten Fällen die Verdingung nach den Arbeiten und den zugehörigen Lieferungen zu trennen.

* **Serienlosschwindler vorm Reichsgericht.** Vom Landgerichte Hannover sind am 14. Januar die Kaufleute Müller und Groven wegen Veranstaltung einer Lotterie und Betruges verurteilt worden, der Kaufmann Ernst Löiche aus Hamburg wegen Beihilfe dazu. Grover und Müller hatten von Kopenhagen aus einen großen Fischzug in die Wege geleitet und in Deutschland ausgeführt. An 500 deutsche Zeitungen wurden Inserate über Türkenlose gesandt. Die Insertionsgebühren sollten nach Erscheinen durch Nachnahme erhoben worden. Prompt wurde die Annahme verweigert. Auf die billigen Inserate hin gingen viele Bestellungen ein und mehr als 1600 ℳ in bar. Schließlich kam der Schwindel an den Tag. Die nur von Löische eingelegte Revision wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen.

* **Die Prämie von 300 000 ℳ** der preußischen Klassenlotterie ist bekanntlich auf die Nummer 187 187 gefallen, die mit einem Gewinn von 1000 ℳ gezogen wurde. Das genannte Los wird in dem mecklenburgischen Städtchen Friedland bei Neustrelitz gespielt, und zwar in Zehntel-Anteilen, die sich wiederum in den Händen mehrerer Personen befinden. Die glücklichen Gewinner sind kleine Landleute aus der Umgebung Friedlands und Handwerker dortselbst.

* **Der Wirkungskreis des Postscheckverkehrs ist** vom Reichspostamt wesentlich dadurch erweitert worden, daß fortan an Postkassen Zahlungen mittels Postschecks zugelassen worden sind, und zwar über alle Beträge, die die Postbehörde aus einem bestehenden Schuldverhältnis zu fordern hat. Hierhin gehören alle namentlich, die von den Fernsprechteilnehmern zu entrichtenden Fernsprechgebühren. Auf Wunsch der Teilnehmer können solche Gebühren auch ein für allemal bei Fälligkeit ohne weiteres von dem Postscheckkonto abgeschrieben werden. Ferner dürfen fortan Schecks und Ueberweisungen in Zahlung gegeben werden bei Einzahlung von Postanweisungen, Entrichtung der Zeitungsgelder und beim Einkauf von Wertzeichen (bei diesen von 20 ℳ ab).

* **Schutz der Vogelwelt!** Wiederholt hat man die Beobachtung machen müssen, daß Knaben aus den Vogelnestern Eier oder gar die jungen Vögel nehmen. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn die Eltern auf diese Ungezogenheit der Kinder achten wollten, damit unsere Wälder nicht ihrer gefiederten Sänger beraubt werden.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Sonntag, den 12. Juni. Hl. Messen: ¼ vor 6, 7, ¼ vor 8, ½9, ½10 Uhr: Levitiertes Hochamt mit Festpredigt; ½12 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags ½3 Uhr: Festandacht des Gesellenvereins mit Predigt; 6 Uhr: Aloysiusandacht. — **Kollekte für unseren Kirchenbau.**

○ **Rorup**, 9. Juni. Bei einem schweren Gewitter, welches Dienstag abend über Darup und die hiesige Gegend niederging, schlug der Blitz in das Haus des Kötters Hörsting am Wege von hier nach Darup und äscherte das Anwesen vollständig ein. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden, während das gesamte Mobiliar sowie auch noch eine Summe baren Geldes ein Raub der Flammen wurden.

* **Lette**, 8. Juni. Der Zimmermannssohn Jos. Büscher von hier hat am Montag, den 6. Juni, vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer sein Examen als Zimmermeister mit „gut" bestanden.

* **Haltern**, 8. Juni. Wegen Rückfalldiebstahls wurde heute von der Strafkammer in Münster der Arbeiter A. F. unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte dem Sohne seines Logisherrn die Uhr und 20 ₰ aus der Weste gestohlen.

* **Billerbeck**, 8. Juni. Die Herren Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten und des Innern haben dem Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in Billerbeck, Provinz Westfalen, die Erlaubnis zum Gebrauche des Roten Kreuzes erteilt, mit der Maßgabe, daß die Mitglieder das Rote Kreuz nicht zu ihren persönlichen Zwecken gebrauchen dürfen.

* **Münster**, 8. Juni. **Eine Versammlung von Sparkassen-Vorständen** aus dem Regierungsbezirk Münster fand hier statt, die sich mit einer Anregung des Regierungspräsidenten beschäftigte, ob nicht ein Satz von 1½ Prozent unter dem jeweiligen Wechseldiskont der Reichsbank für die Sparkassen des Bezirks festgelegt werden könnte. Zur Begründung dieser Anregung wurde betont, daß die Festsetzung des Zinsfußes auf eine gleiche Höhe ein erstrebenswertes Ziel sei. Man nahm schließlich eine Resolution an, worin es als erwünscht bezeichnet wird, daß die einzelnen Vorstände die Frage der Herabsetzung des Zinsfußes erwägen und in ihren Garantieverbänden entsprechende Anträge stellen, und daß die Sparkassen von der Herabsetzung des Satzes benachbarter Sparkassen dem Verbande rechtzeitig Kenntnis geben.

× **Münster**, 8. Juni. **Die Stadtverordneten** genehmigten heute in 2. Lesung die Vorlage betr. Erweiterung des Elektrizitätswerks, die einen Kostenaufwand von 400 000 ℳ erfordert und voraussichtlich nur der Anfang zum Ausbau einer elektrischen Zentrale ist. Mit der Annahme der Vorlage fällt die Beteiligung der Stadt Münster an einer eventl. Ueberlandzentrale in Radbod vollständig. — Im ferneren Verlaufe der Sitzung wurde der Bewilligung eines Zuschusses in Höhe des Fehlbetrages von 18 980 ℳ an die katholische höhere Töchterschule und eines gleichen Zuschusses in Höhe von 18 420 ℳ an die evangelische höhere Töchterschule unter der Bedingung zugestimmt, daß der Magistrat Sitz und Stimme im Kuratorium der Anstalten, an denen die Stadt stark finanziell beteiligt ist, erhalte. Im vorigen Jahre betrugen die geleisteten Zuschüsse nur 7900 bezw. 5050 ℳ, die Erhöhung ist eine Folge der Mädchenschulreform und der Erhöhung der Gehälter der Lehrpersonen.

\# **Münster**, 9. Juni. Bei der **Westf. Wilhelms-Universität** hierselbst sind im diesjährigen Sommersemester 2007 Studenten immatrikuliert gegen 1906 im letzten Winter- und 1748 im letzten Sommersemester. Davon entfallen auf die **theologische** Fakultät 316 (313), auf die rechts- und staatswissenschaftliche 413 (444), auf die philosophisch-naturwissenschaftliche 1063 (925) und 215 (224) auf die medizinisch-propädeutische Abteilung. Unter den immatrikulierten Studierenden befinden sich 68 Damen, davon 44 in der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät.

* **Münster**, 9. Juni. **Durch Hagelschlag** haben am Dienstag und Mittwoch in der Umgebung der Stadt die Gartenfrüchte stellenweise sehr stark gelitten, auch der Roggen trug strichweise schweren Schaden davon. — Der Magistrat hat mit **sechs hiesigen Banken** ein Abkommen getroffen, wonach diese von ihren Kunden Steuerbeträge ohne Begrenzung nach unten, von anderen bei ihnen zum Zwecke der Steuerzahlung vorsprechenden Steuerpflichtigen Steuerbeträge zu einem Vierteljahresbetrage von mindestens 25 ℳ für seine Rechnung annehmen. Die Annahme der Steuern durch die Banken ist jedoch auf die Zeit bis zum 15. des jeweiligen Hebemonats beschränkt, weil die Zahlungsfristen an diesem Tage ablaufen.

* **Münster**, 8. Juni. Die Generalleitung des **Kapuzinerordens** hat gelegentlich der Neuregelung der Studien die Errichtung eigener Studienhäuser für die einzelnen Provinzen angeordnet und haben sich die Provinzoberen nach eingehender Beratung dahin entschieden, das Kloster in Münster zum theologischen Studienhause zu erheben, da sich hier einmal der Empfang der hl. Weihen, die Ablegung der Examina pro cura animarum usw. leichter in die Wege leiten lassen, und dann auch Münster als Universitätsstadt mancherlei Vorteile für den wissenschaftlichen Studienbetrieb bietet.

○ **Letmathe**, 9. Juni. **In tiefe Trauer versetzt** wurden hier die Eheleute Konze. Der 6jährige Sohn kehrte gestern vormittag nicht aus der Schule zurück. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Heute morgen wurde nun der Vermißte als Leiche aus dem Mühlengraben gezogen. Die Leiche saß vor dem Gitterwerk der hiesigen Messingwalze fest. Die Untersuchung ist eingeleitet. Im Februar d. Js. stürzte ebenfalls ein Mädchen der Familie K. aus dem Fenster in den Mühlengraben, konnte jedoch im letzten Augenblick noch gerettet werden.

÷ **Warstein**, 7. Juni. Der ehemalige Rektor der Höheren Stadtschule dahier, Herr **Karl Kleine**, ist endgiltig zum Kreisschulinspektor ab 1. Mai d. J. vom Herrn Minister ernannt worden.

× **Brilon**, 8. Juni. Dem Vernehmen nach kommt Ende dieses Monats der hochwst. Herr **Bischof Dr. Josef Schulte** nach hier, um das Sakrament der hl. Firmung sowohl in hiesiger Stadt als auch der Umgegend zu spenden.

* **Recklinghausen**, 8. Juni. **Unfall eines Flugtechnikers.** Der Flugtechniker Kluge aus Bochum, der bekanntlich mit dem von ihm konstruierten Flugapparat auf der Hillerheide seit einiger Zeit Flugversuche unternimmt, hat sich gestern bei einem wiederholten Versuche einen Beinbruch zugezogen. Kluge, der mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 60 Kilometern über den Boden fuhr, sprang beim Passieren eines Grabens in der Annahme, der Motor platze, vom Apparat.

* **Nordkirchen**, 8. Juni. Das Fest der **goldenen Hochzeit** kann in der nächsten Woche das Ehepaar Theodor Wittkamp in seltener Rüstigkeit feiern.

* **Essen**, 10. Juni. **Besuch auf der Kruppschen Fabrik.** Zur Besichtigung der bedeutendsten Werksanlagen weilten gestern ungefähr neunzig Fähnriche und Offiziere der Kriegsschule in Hersfeld, darunter auch der Herzog von Croy, Dülmen, sowie ein Prinz zur Lippe auf der Fabrik. Mittags wurde ihnen im Kruppschen Beamtenkasino das Mahl geboten. Abends gegen sieben Uhr erfolgte die Weiterreise nach Köln, wo die Luftschiffhalle in Augenschein genommen werden soll. Den Schluß der Studienreise bildet ein Besuch der Schlachtfelder bei Metz.

* **Köln**, 9. Juni. **Krankenkassen und Aerzte.** Bekanntlich hatten im Jahre 1908 mehrere Kölner Aerzte mit dem hiesigen Krankenkassenverband unter Bruch des gegebenen Ehrenwortes Verträge abgeschlossen. Das Ehrengericht der Rheinischen Aerztekammer hat diese Aerzte im Januar vergangenen Jahres mit einem Verweise und einer Geldstrafe von 500 Mark sowie Veröffentlichung des Urteils in der Kölnischen Zeitung und der Kölnischen Volkszeitung bestraft. Die Aerzte hatten gegen das Urteil des Ehrengerichts Berufung eingelegt. Der ärztliche Ehrengerichtshof in Berlin hat die Berufung in seiner Sitzung vom 7. Juni zurückgewiesen und die Aerzte wegen des Ehrenwortbruches verurteilt.

* **Wiesdorf**, 7. Juni. **Die Wirkung der auf der Karbonitfabrik Schlebusch** durch einen Blitzschlag verursachten **Explosion** war hier eine furchtbare. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden namentlich die Geschäftshäuser in Mitleidenschaft gezogen, nach oberflächlicher Schätzung beträgt die Zahl der zertrümmerten Schaufenster ca. 50. Bedeutend größer aber ist die Zahl der zertrümmerten Fensterscheiben in den Wohnungen. Besonders stark wurde die Hinterfront des Rathauses von der Gewalt der Explosion mitgenommen, die Fensterscheiben sind fast alle zersplittert, und es wurden die Holzfüllungen aus dem Mauerwerk gerissen. Die Hauptstraße, wo die Zahl der zertrümmerten Schaufenster besonders groß ist, bot ein Bild der Zerstörung, wie es wohl hier noch nie gesehen wurde. Auf den Trottoiren vor den zertrümmerten Schaufenstern waren die Glasscherben mit den in den Schaufenstern befindlichen Waren bunt durcheinander gemischt, sodaß außer dem Glasschaden, der meistens durch Versicherung gedeckt ist, der Schade an Waren in einzelnen Fällen noch erheblich sein dürfte. Auch hat die furchtbare Katastrophe auf die Gemüter eingewirkt, schreckensbleich, an allen Gliedern zitternd, sah man Leute umherlaufen, die unter dem Eindruck eines großen Unglücks standen; war doch im Augenblick die Größe der Katastrophe nicht zu übersehen, und ebenso konnte noch mit einer zweiten Katastrophe von vielleicht noch größerer Gewalt gerechnet werden. Naturgemäß kamen, hervorgerufen durch den Schrecken, mehrere Ohnmachtsanfälle vor, aber glücklicherweise ist uns kein Fall gemeldet worden, der für die Betroffenen nachhaltige Folgen haben kann. Von einem bedauernswerten Vorfall, der indirekt ein Menschenleben als Opfer gefordert hat, wird aus der Barmerstraße berichtet. Dort verstarb ein herzkranker Mann infolge des Schrecks, den er durch das Explosionsgeräusch erlitten hat.

+ **Aachen**, 7. Juni. In Sachen des unaufgeklärten **Mordes an der Klinkenberg** vom Frühjahr 1908 hatte es in jüngster Zeit den

+ **Mastholte**, 8. Juni. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern bei dem Abbruch des alten Wohnhauses des Meiers Ahnhorst (bei der Mühle). Es stürzte der Zimmermann Ginsler ab, brach ein Bein und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde nach dem Rietberger Krankenhause transportiert.

Anschein, als eröffne sich eine neue Spur. Ein Gefangener im Haarlemer Gefängnis, der aus Aachen stammt, hatte ein Geständnis abgelegt und später vor einem deutschen Kommissar wiederholt, wonach er der Mörder sein wollte. Obgleich die angegebenen Einzelheiten nicht alle mit den Ermittelungen der hiesigen Polizei übereinstimmten, wurde deutscherseits die Auslieferung des Gefangenen beantragt und von Holland auch zugestanden. Bevor sie jedoch erfolgen konnte, ist der Gefangene zu Haarlem verstorben.

* **Bonn**, 8. Juni. **Wegen Steuerhinterziehung** verhandelte die Strafkammer heute gegen einen Rentner aus Gießen. Derselbe war früher Metzger und Viehhändler in Flamersheim. Nach dem Jahre 1900 betrieb er in Euskirchen umfangreiche Grundstücksgeschäfte. Im Jahre 1904 gab er sein steuerpflichtiges Einkommen auf 5861 Mark an und im Jahre 1905 auf 5392 Mark, in Wirklichkeit aber erreichte es die Höhe von 6941 M. bezw. 7638 Mark. Die hinterzogene Steuer betrug 1904 30 Mark und 1905 80 Mark. Das Gericht erkannte gegen Wendel auf den **sechsfachen** Betrag der hinterzogenen Steuer.

Soziales.

Der Verband christlicher Schneider und Schneiderinnen Deutschlands hatte nach seinem vorliegenden Jahresbericht pro 1909 die Wirkungen der niedergehenden Konjunktur in den vorausgegangenen Jahren noch ganz deutlich zu spüren, namentlich in den Industriegegenden. Zum Ausdruck kommt diese Tatsache an der starken Mitgliederfluktuation, die zu einem geringen Rückgang der Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahre geführt hat. Der Verband zählte am 31. Dezember 1909 3466 Mitglieder, an deren gewerkschaftlicher Schulung im Berichtsjahre intensiv gearbeitet wurde, und zwar mit dem besten Erfolg. Das hat zu einer größeren Stabilität und Ordnung in der Beitragsleistung geführt, mit der natürlich Hand in Hand eine wesentliche Verbesserung der Finanzverhältnisse des Verbandes geht. Das Vermögen des Verbandes betrug am 31. Dezember 1909 26 735,75 ℳ gegen 20 878,07 ℳ Ende des Vorjahres. Die innere Verwaltung erfuhr 1909 einen entschiedenen Ausbau. Schwere Lohnkämpfe sind dem Verbande erspart geblieben, weil im Schneidergewerbe gerade Dank der Arbeit der christlichen Organisation eine vernünftige Tarifpolitik immer mehr Boden gewinnt. Ohne Schwertstreich wurden in 12 Orten für 206 Mitglieder neue Tarife abgeschlossen, während für 438 Mitglieder in 14 Orten bestehende Tarife erneuert und verbessert wurden. So kann der Verband also auf das befriedigende Resultat zurückblicken, daß auf friedlichem Wege für 644 Mitglieder eine Mehrung des Jahreseinkommens um 54 339 ℳ erzielt wurde, was allerdings eine absolute Notwendigkeit war. In der Kölner Damenbranche war zur Erneuerung des Tarifes ein dreitägiger Streik nötig. Der Verband war mit den aus früheren Jahren übernommenen Tarifen am Schlusse des Berichtsjahres an 90 Orten Tarifkontrahend. Mit dem Wiederaufleben des geschäftlichen Lebens hat im bisherigen Verlauf des Jahres 1910 für ihn auch eine kräftige Zunahme der Mitgliederzahl eingesetzt, so daß er sich mit Recht unter die blühenden christlichen Gewerkschaftsorganisationen rechnen darf.

Luftschiffahrt.

× **Friedrichshafen**, 8. Juni. (Drahtb.) **Die verschobene Reise nach Wien. Graf Zeppelin** erläßt folgende Erklärung nach Wien: Schwer betroffen von dem harten Schicksalsschlage gegenüber den Erwartungen, die der Kaiser, Wien und die Bevölkerung aller beteiligten Länder an mein Erscheinen mit dem Luftschiff geknüpft haben, da ich dieses in so später Stunde für die nächste Zeit habe absagen müssen, drängt es mich, die Fragen, welche mich dazu nötigten, auch öffentlich zur Kenntnis zu bringen. Durchdrungen von der Pflicht, keinerlei Versprechungen für mein Ankommen mit dem Luftschiff, ohne die gewissenhafte Ueberzeugung von der größten Wahrscheinlichkeit der Ausführungsmöglichkeit machen zu dürfen, wartete ich damit, bis mir die Zusicherung von der so frühzeitigen Fertigstellung aller Teile des Luftschiffes, um noch die gründlichsten Erprobungen vornehmen zu können, geworden ist. Da tauchte unter den Fachmännern eine Streitfrage über die zweckmäßigste Art von Luftschrauben auf. Die notwendigen Versuche wirkten verzögernd auf die Ausführung der Getriebe und damit auf die Vollendung des Einbaues der Motore. Die günstigen Ergebnisse aller Zwischenversuche aber ließen mich, in Uebereinstimmung mit meinen Ingenieuren, nicht früher zweifelhaft werden, daß der Flug nach Wien zu dem versprochenen Zeitpunkt ausführbar bleiben werde. Die Erwartungen schienen sich durch mehrtägige Probeflüge glänzend zu rechtfertigen, bis sich gestern nachmittag nach 2 mehrstündigen Flügen doch herausstellte, daß das Organ des neuen Motors noch nicht genügend Sicherheit bietet. Obgleich nun dem Mangel in wenigen Tagen abzuhelfen ist, wage ich, getreu meinem Grundsatz, die größtmöglichste Gewißheit für die Erfüllung der Versprechungen zu haben, noch nicht, einen neuen Termin für die Ausführung des Fluges nach Wien, falls dieser noch gewünscht werden sollte, schon jetzt in Vorschlag zu bringen.

§ **London—Paris im Aeroplan.** Der englische Aviatiker Graham White hat beschlossen, in seinem Zweidecker von London nach Paris zu fliegen. In Dover und Amiens will er Zwischenlandungen vornehmen. Mehrere Mitglieder des Königlichen Luftschifferklubs haben sich bereit erklärt, White im Automobil zu begleiten. Die Admiralität wird zwei Torpedoboote beauftragen, ihn während des Fluges über den Kanal zu begleiten. Der Flug soll Ende dieses Monats ausgeführt werden.

Die Prinz Heinrich-Fahrt.

□ **Homburg v. d. H.**, 8. Juni. (Drahtb.) Prinz Heinrich traf mit der Oberleitung um 2,16 Uhr am Ziel ein und wurde vom Regierungspräsidenten und den Herren des Kaiserlichen Automobilklubs begrüßt. Das Publikum brach in lebhafte Hurrarufe aus.

Letzte Posten und Depeschen.

* **Berlin**, 9. Juni 1910.

↕ **Der Rücktritt Dernburgs.** (Drahtb.) Der „Reichsanzeiger" gibt die Erteilung der nachgesuchten Dienstentlassung des Staatssekretärs im Reichskolonialamt, Wirklichen Geheimen Rats Dernburg unter Verleihung der Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse und die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamte **v. Lindequist** unter Verleihung des Charakters als Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz zum Staatssekretär des Reichskolonialamtes und Beauftragung der Stellvertretung des Reichskanzlers im Geschäftskreise des Kolonialamtes nach Maßgabe des Gesetzes vom 27. März 1878 bekannt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Dem Staatssekretär Dernburg ging anläßlich seines Ausscheidens aus dem Amte ein Allerhöchstes Handschreiben zu:

Da Sie zu meinem Bedauern auf Ihrem Wunsche bestanden haben, aus Ihrem Amte als Staatssekretär des Reichskolonialamts entlassen zu werden, habe ich mich entschlossen, Ihnen durch Ordre vom heutigen Tage den erbetenen Abschied in Gnaden zu bewilligen. Ich spreche Ihnen hierbei meine vollste Anerkennung aus für die hervorragenden Dienste, die Sie sich in 4jähriger, an Erfolgen reicher Arbeit um die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete erworben haben. Als Zeichen dieser meiner Anerkennung habe ich Ihnen die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen und die Generalordenskommission beauftragt, Ihnen die Dekoration zugehen zu lassen. Ihr wohlgeneigter Kaiser und König Wilhelm I. R.

Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Worte hoher Anerkennung, womit Se. Majestät dem Entlassungsgesuch entsprochen hat, werden überall Zustimmung finden. Die Tatsachen, worauf sich die kaiserlichen Worte beziehen, bedürfen nicht der Aufzählung im einzelnen. Sie füllen eine verhältnismäßig kurze Amtsperiode aus und sind daher in frischem Gedächtnis. Wenn Dernburg sich nicht hat entschließen können, sein Amt noch weiter fortzuführen, so ist das Bedauern darüber nicht am wenigsten lebhaft beim Reichskanzler, der in ihm einen tatkräftigen, unermüdlichen und sachverständigen Mitarbeiter auf einem Gebiete geschätzt hat, das doch wesentlich erst durch Dernburgs Tätigkeit zu einem verheißungsvollen Fruchtfeld geworden ist. Es heißt nur der ausgezeichneten Arbeit des scheidenden Staatssekretärs gerecht zu werden, wenn wir feststellen, daß er dabei in jeder Beziehung sich des vollsten Vertrauens beim Reichskanzler erfreuen konnte, daß in keinem einzigen Falle eine sachliche oder persönliche Differenz sich zwischen ihnen eingestellt hat. Der Staatssekretär war daher bei allen sein Ressort angehenden Fragen des Rückhalts beim Reichskanzler sicher. Dieser hat auch die erfreuliche Art, wie Dernburg seinen letzten parlamentarischen Tag durchgefochten hat, mit aufrichtiger Genugtuung begleitet. Bestätigen können wir freilich auch, daß die Rücktrittsabsichten Dernburgs nicht aus der jüngsten Zeit stammen. Der Staatssekretär kündigte sie bereits vor Jahresfrist dem damaligen Reichskanzler an und wiederholte sie dann dem jetzigen Reichskanzler bei dessen Amtsantritt.

Zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers im Jahre 1913 beabsichtigt der Deutsche Kriegerbund, wie er sämtlichen Provinzialverbänden mitgeteilt hat, eine besondere vaterländische Spende.

Ein Dementi. Eine Mitteilung der Täglichen Rundschau, daß der Abg. Erzberger in einem in Bearbeitung befindlichen Werke über die Bergrechtsverhältnisse in Südwestafrika gegen den bisherigen Staatssekretär Dernburg die Anklage erhebe, derselbe sei persönlich an einer von ihm bevorzugten Diamantengesellschaft beteiligt und habe sich hierdurch in seinen amtlichen Beschlüssen leiten lassen, bezeichnet der Abg. Erzberger dem Korresp. der Tägl. Rundschau gegenüber als eine freie Erfindung.

Osnabrück, 9. Juni. (Drahtb.) Heute früh 7 Uhr ist zwischen den Stationen Vinsebeck und Steinhagen der Bahnstrecke Osnabrück - Brackwede der Personenzug 601 infolge Achsenbruchs entgleist. Vier Personen wurden leicht verletzt. Die Strecke ist auf etwa 24 Stunden gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

× **Homburg v. d. H.**, 9. Juni. (Drahtb.) Heute nachmittag fand eine Sitzung des Arbeitsausschusses der Prinz-Heinrich-Fahrt statt, um die Preisträger zu bestimmen und Vorschläge für die nächste Prinz-Heinrich-Fahrt zu beraten. Sieger ist Direktor Ferdinand Porsche-Wiener-Neustadt auf einem österreichischen Daimlerwagen, Zweiter wurde Eduard Fischer-Wien (österr. Daimlerwagen), Dritter Hennep-Hachenburg (Benz), dann folgten ein Opel-, ein Benz- und ein Adlerwagen. Den ersten Schnelligkeitspreis bei dem Flachrennen bei Genthin gewann Eduard Fischer-Wien (österr. Daimler) vor Ferdinand Porsche und Ephraim Görlitz auf Opel. Den Schnelligkeitspreis bei Colmar errang Hennep auf Benz vor Eduard Fischer (österr. Daimler).

Paris, 9. Juni. **Thronverzicht in Portugal?** Das Pariser „Journal" gibt unter Vorbehalt die ihm aus Lissabon zugehende Meldung wieder, daß der König Manuel von Portugal zu Gunsten seines Onkels Alfonso, des Herzogs von Oporto, auf den Thron verzichten wolle.

× **Rom**, 9. Juni. (Drahtb.) **Neues Erdbeben in Italien.** In Gallina wurde ein neuer Erdstoß verspürt. Der Direktor des meteorologisch-geodynamischen Zentralbureaus schließt bei dem letzten Erdbeben den vulkanischen Charakter vollständig aus.

↕ **Rom**, 9. Juni. (Drahtb.) **Der König** stiftete für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Avellino und Potenza 50 000 Lire.

Mexiko, 9. Juni. **Der Indianeraufstand in Mexiko.** Die aus Yukatan gemeldeten lokalen Vorgänge spielten sich in den entlegensten Teilen dieser Provinz ab. Uebelberüchtigte wiegelten einige hundert indianische Feldarbeiter auf, diese überrumpelten die kleine, etwa 5000 Einwohner zählende Stadt Valladolid und verursachten dort Störungen und Totschläge. Die Bundestruppen trafen heute früh 40 Kilometer vor der Stadt ein. Die Plünderer ergaben sich zum Teil den Truppen, teils flüchteten sie in Verstecke. Man betrachtet diese Bewegung bereits als eingedämmt.

Zwei Reichstagsersatzwahlen.

× **Jauer**, 9. Juni. (Drahtb.) Bei der heutigen **Reichstagsstichwahl** im Wahlkreise Jauer-Landeshut-Bolkenhain erhielten bis 11 Uhr abends **Büchtemann** (fortschr. Volksp.) 9442, **Proll** (Soz.) 7916 Stimmen. Büchtemann ist also gewählt. Der Wahlkreis war auch bisher freisinnig vertreten.

Während der Fortschritt in Landeshut-Jauer-Bolkenhain sein Mandat behaupten konnte, ist ihm am Donnerstag der Wahlkreis Stettin 2, der bisher durch den bei einer Ballonfahrt verunglückten fortschrittlichen Abg. Delbrück vertreten war, verloren gegangen. Wir erhalten über die Ersatzwahl folgendes Telegramm:

× **Swinemünde**, 9. Juni. (Drahtb.) Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten bis 10 Uhr abends: **v. Böhlendorff** (kons.) 6065, **Kunze** (Soz.) 7787, **Herrendörfer** (fortschr. Volksp.) 4292 Stimmen. Vier Bezirke stehen noch aus, doch ändert das nichts an dem Resultat: **Stichwahl zwischen dem konservativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten.** Der Wahlkreis ist also für die fortschrittliche Volkspartei verloren gegangen. Das ist der bekannte „Aufschwung" des Liberalismus, den die freisinnige Presse in ihrem Größenwahn und in ihrem bewundernswerten Optimismus jeden Tag ihren Lesern vorgaukelt.

Zivilstand der Stadt Dülmen

pro Monat Mai 1910.

Geburten. Alfons Johannes, S. d. Schreinermeisters Theod. König; Maria Henriette, T. d. Heizers Franz Rasch; Maria Alois, S. d. Bahnarbeiters Joh. Abels; Gertrud Antonia, T. d. Eisendrehers Theodor Hommer; Joseph Bernard, S. d. Maurerpoliers Theodor Klawerkamp; Hubert Heinrich, S. d. Hauers Heinrich Haatz; Anna Ferdinande, T. d. Hilfsschirrmanns Hermann Sondkühler; Hedwig Bernardina, T. d. Fabrikarbeiters Heinrich Espeter; Katharina Antonia, T. d. Arbeiters Anton Bödiger; Hermann Clemens, S. d. Briefträgers Herm. Reßling; Joseph, S. d. Postschaffners Theodor Ruppel; Franz Anton, S. d. Fabrikwebers Anton Wiescher; Katharina Josepha, T. d. Maurerpoliers Heinrich Oldengott; Gertrud Wilhelmine Bernardine, T. d. Schenkwirts und Bäckermeisters Mathias Nassenberg; Anna Franziska, T. d. Fabrikschlossers Heinrich Pund; Wilhelmine Katharina, T. d. Arbeiters Karl David; Hermann Bernard, S. d. Webers Hermann Dücker.

Bürgerl. Eheschließungen. Fabrikarbeiter Jos. Albert Eggert mit der gewerblosen Maria Therese Höltken; Kaufmann Friedrich Adorf mit der gewerblosen Wilhelmina Anna Mülder; Bahnarbeiter Theodor Joseph Kalwey mit der gewerblosen Anna Maria Thiehoff; Platzarbeiter Bernard Heinrich Dreyer mit der Spulerin Franziska Reinermann; Schlichtmeister Anton Christian Kadel mit der Spulerin Anna Gertrudis Muddemann; Schreinergeselle Heinrich Waltering mit der gewerblosen Franziska Elisabeth Roters.

Sterbefälle. Witwe Elisabeth Wälter, geb. Höner, 65 J. 6 M.; Dienstmagd Klara Wichmann, 18 J.; Maurermeister Theodor Langener, 60 J. 8 M.; Witwe Anna Kruse geb. Brüning, 67 J. 6 M.; Anna, T. d. Maschinenwärters Theodor Suntrup, 2 M.; Maria, T. d. Zimmerbauers Heinrich Kreuznacht, 11 M.; Martha, T. d. Schusters Heinrich Krummerich, 10 M.; Anna, T. d. Arbeiters Herrmann Bergs, 8 M.; Joseph, S. d. Postschaffners Theodor Ruppel, ½ Std.; Paula, T. d. Arbeiters Bernard Espeter, 7 M.; Kutscher Franz Disselbrede, 54 J. 1 M.

Handelsteil.

Zinsfußermäßigung in England. Die Bank von England hat am Donnerstag den amtlicher Wechselzinsfuß von 3½ % auf 3 % herabgesetzt Damit ist dieser Zinsfuß wieder auf denjenigen Stand zurückgegangen, den er bis zum 17. März d. Js. hatte, und den man für die Frühjahrs- und Sommerzeit als regelmäßig bezeichnen muß. Am März d. Js. wurde in London die Zinsschraube, und zwar gleich um ein volles Prozent angezogen, weil die Ansprüche für Indien und andere Länder außerordentlich groß waren und wegen der innerpolitischen Lage Großbritanniens. Erst am 2. d. Mts. konnte der amtliche Wechselzinsfuß um ½ % ermäßigt werden und jetzt ist also nochmals Herabsetzung um ½ % auf 3 %, erfolgt.



Ein schönes Bilderbuch gratis versendet die bekannte Tuchfabrik von Otto Schwetasch in Görlitz an jede Familie, die es per Postkarte verlangt. Es handelt sich allerdings „nur" um ein Reklamewerk („Die Ewigkeitshose, ein Sang zum Preise der deutschen Industrie, verübt von C. v. Tazenhosen und J. Iversen, illustriert von Georg Achtelstetter"), dasselbe ist aber in Wort und Bild so voll packenden, zündenden Humors, daß nicht nur Kinder, sondern auch besonders Erwachsene ihre helle Freude daran haben werden. Die drolligen Bilder können hier ja leider nicht wiedergegeben werden, wohl aber einige der lustigen Verse:

Also sprach zum Sohn der Vater,
Doch der Junge schwieg und suchte
Einen neugekauften Schleifstein,
Setzt sich drauf, o der Verruchte!
Um die Hose durchzuwetzen!
Feuer sprüht und Funken fliegen,
Doch sie wußt' auch hier zu siegen,
Wußte, hört es voll Entsetzen,
Selbst den Schleifstein kleinzukriegen!!

Das Buch ist schön ausgeführt, daß es sich ohne weiteres als hochwillkommenes Geschenk eignet.

1860 1910

Goldene Jubelfeier

des kath. Gesellen-Vereins Dülmen

am 12. und 13. Juni 1910.

Sonntag, den 12. Juni:

Morgens 9½ Uhr: **Levitenamt mit Festpredigt von P. Holtschneider S. J.**

„ 11 Uhr: **Begrüssungsfeier und Früh-Konzert im Gesellenhause.**

Nachmittags 2½ Uhr: **Andacht mit Festpredigt von Hochw. Herrn Diözesanpräses Msgr. Kochmeyer.**

Die Bänke im Mittelschiff wolle man für die Festteilnehmer freilassen.

Nach der Andacht: Zug zum Gesellenhause und Ordnung des Festzuges daselbst.

Nachmittags ¼4 Uhr: Grosser Handwerker-Festzug.
Huldigung vor dem Kolpingsdenkmal auf dem Marktplatz.
Ueberweisung des goldenen Kranzes durch den Herrn Bürgermeister Lehbrink.

Nachmittags 6 Uhr: **Festversammlung im Gesellenhause.**

Montag, den 13. Juni:

Vormittags 8½ Uhr: **Feierliches Requiem für die verstorbenen Präsides, Mitglieder und Ehrenmitglieder.**

„ 11 Uhr: **Frühkonzert im Gesellenhause.**

Nachmittags 2 Uhr: **Ausflug zur Grossenteichsmühle, daselbst Konzert und Unterhaltung. Vorführung der Turner-Abteilung.**

Abends 7 Uhr: **Rückzug zur Stadt.**

Abends 8 Uhr: ***Familienabend im Gesellenhause (Musik, Gesang, Theater,*** Couplets).

Dülmen, den 8. Juni 1910.

Das Festkomitee.

N. B. **Die verehrlichen Bewohner Dülmens wollen durch Ausschmücken der Häuser und Strassen zur Verschönerung des Festes gütigst beitragen. Es ist zu beachten, dass die Festwagen bis 5 m hoch werden.**

Ordnung des Festzuges:

Herolde, **Musikchor,** Ehrenmitglieder, Deputationen des Lehrlingsvereins, Knappenvereins und Arbeitervereins von Dülmen, Werkmeistervereins, Bäcker-Innung, Schneider-Innung, Schreiner-Innung, Schuhmacher-Innung, Festkomitee, Jubiläumsfahne, Ehrengäste in Wagen, **Musikchor,** die Vereine: Recklinghausen, Bonn, Münster, Beckum, Warendorf, Barmen, Ruhrort, Werden a. Ruhr, Ahlen, Gelsenkirchen, Wesel, **Musikchor,** Coesfeld, Telgte, Rheine, Greven, Horst-Emscher, Bocholt, Westerholt, Gladbeck, Lüdinghausen, Borken, Bottrop, Drensteinfurt, Borghorst, Haltern, Rheinberg, **Musikchor,** Dorsten, Herten, Burgsteinfurt, Emsdetten, Osterfeld, Gronau, Ibbenbüren, Recklinghausen-Süd, Werne, Datteln, Waltrop, Stadtlohn, Altlünen, Kirchhellen, Cöln-Lindenthal, Velen, Marl, Rhede, Epe, Hochheide, Ahaus, Ochtrup, **Musikchor.**

Handwerkerzug:

1. Schuhmacher, 2. Kunst- und Bauschlosser, 3—4. Schmiede, 5. Holthöwer und Kirschner, 6—7. Eisenhütte, 8. Former, 9. Seiler, 10. Stellmacher, 11. Böttcher, 12. Brauer, 13. Brenner, 14—15. Schneider, 16. Kürschner, 17. Schornsteinfeger und Müller, 18. Drechsler, 19. Sattler, 20. Bäcker, 21. Metzger, 22. Buchbinder, 23. Cigarrenmacher, 24. Weber, 25. Friseure, 26. Anstreicher, 27—28. Schreiner, 29. Uhrmacher, 30. Maurer, 31. Zimmerleute, 32. Dachdecker, 33. Installateure, 34. Gärtner.

Der Festzug zieht vom Gesellenhause über Münsterstrasse, Promenade, Coesfelderstrasse, Marktstrasse, Markt, Viktorstrasse, Bergstrasse, Münsterstrasse, Schild, Lüdinghauserstrasse, Schlossstrasse, Schlossplatz, Burgtor, Burgstrasse, Bischof-Ludwig-Strasse, Südring, Markusstrasse, Tiberstrasse, Coesfelderstrasse, Königstrasse, Nordring, Westring, Neustrasse, Lüdinghauserstrasse, Marienplatz, Josephstrasse, Kreuzweg **zum Gesellenhause.**

Am **Sonntag** können zum Festlokale leider wegen Platzmangel nur **Mitglieder und Ehrenmitglieder** zugelassen werden, die aber alle das **Festabzeichen** tragen müssen. — Sollte ein **Ehrenmitglied** versehentlich nicht durch Karte eingeladen sein, so wolle man diese Einladung dafür annehmen. — Zum **Montag** (auch morgens) sind die **Damen** freundlichst eingeladen.

Für **Nichtmitglieder** kostet eine Karte zum **Frühkonzert 75 Pf.,** nachmittags **30 Pf., abends 75 Pf.** — Tageskarte **1.50 Mk.**

Die Teilnehmer am Festzuge tragen schwarzen Anzug und Zylinder.

Es wird höflichst gebeten, sich den Fest-Ordnern zu fügen!

Anmerkung. Um auch den **Ostring** und **Nordring** zu passieren, werden die um 12 Uhr ankommenden Gäste mit Musik über diesen Weg geführt. Um die **Münsterstrasse ganz** zu berühren, werden die **Festwagen** über dieselbe zurückfahren. Ferner wird **um 11 Uhr** und **3 Uhr** der Zug von der Kirche über Markt, Victorstrasse, Bergstrasse, Münsterstrasse zum Gesellenhause ziehn.

Nach der Ueberreichung des goldenen Kranzes durch den Herrn Bürgermeister wird gemeinschaftlich das **Kolpingslied** gesungen mit Musikbegleitung.

Für beide Tage wolle man das **Festbuch** zur Hand haben wegen der **Programme** und **gemeinschaftlichen Lieder.**

Dauernde Freude und Genuß
beim Radfahren verschafft nur ein
erstklassiges Fabrikat
Seit Jahrzehnten sind
ADLER-RÄDER



für Herren, Damen und Kinder
Touren-Räder, Straßen-Renner, Distanze-Renner, Bahn-Renner, Geschäfts-Räder, Dreiräder usw.



unübertroffen in Qualität und Ausführung.

Zahlreiche Erfolge in den großen Straßen-Dauerfahrten 1908.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M.
Gegründet 1880 — Zirka 3000 Arbeiter.
Fabrikation: Fahrräder, Automobile, Kleinautos, Schreibmaschinen.

Kgl. Preuß. Staatsmedaille in Gold für gewerbliche Leistungen.

Vertreter: Alois Schmitz in Dülmen.

Adam-Pianos
durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit ausgezeichnetes eigenes Fabrikat,
Flügel und Pianinos von Bechstein, Berdux und Steinweg.
Phonolas und Phonolapianos liefert frachtfrei unter günstigsten Zahlungsbedingungen die seit 1828 bestehende
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel Kaiserplatz u. Kaldenberg. **Duisburg** Sonnenwall

Ein Stärkungsmittel für Magenschwache
und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.
zugezogen haben, stellt das
Dr. Engel'sche Baldrianum
in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch die Folgeerscheinungen, wie **Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersirup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. 1.50 und Mk. 2.00 in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften Westfalens zu haben; in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons, sowie in Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, drei und mehr Flaschen **Dr. Engel'sches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'sches Baldrianum.

Trunksucht.
Eine Probe von dem POUDRE ZENENTO wird gratis gesandt. Die Neigung zu berauschenden Getränken kann [illegible] vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt [illegible] werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.



Ein **harmloses** Pulver, POUDRE ZENENTO genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betreffenden.
POUDRE ZENENTO
wird als ganz **unschädlich garantiert.**
Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht versäumen **eine Gratisprobe** von dem POUDRE ZENENTO zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.
POUDRE ZENENTO Co.,
76, Wardour Street, LONDON 2995, England.
Porto für Briefe 20 Pfg., für Postkarten 10 Pfg.

Nr. 70. — 37. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 11. Juni 1910.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg., Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Hochzeit im preuß. Königshause.

§ **Neues Palais bei Potsdam**, 8. Juni. Heute mittag fand die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey unter Teilnahme des Kaiserpaares statt. Im Apollosaale wurden die Ehepakten abgeschlossen. Darauf vollzog Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg die standesamtliche Eheschließung. Die kirchliche Trauung vollzog Oberhofprediger Dryander.

Bei der Hochzeitstafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: Meine liebe Agathe! Du hast heute Deine Hand meinem Vetter gereicht und trittst damit aus dem trauten Anverwandtenkreise Deines Elternhauses hinaus in das unsere hinüber. Ein vorbildliches Familienleben, ein Kreis Dich innig liebender Geschwister, die an Deinen Eltern hängen, hat Dich bisher umhegt, und Du kommst nun zu uns, um Dir selbst ein Heim und Haus zu gründen. Ich brauche wohl dem nicht erst Ausdruck zu geben, daß meine Frau und ich und alle meine Kinder Dich von Herzen willkommen heißen und Dich mit offenen Armen freudig aufnehmen. Das Leben wird sich Dir nun an der Seite Deines Gemahls von anderer Seite zeigen. Bisher in sorgloser, froher Jugend dahingebracht, wird es sich Dir nun mit seinen ernsten Anforderungen und Pflichten nähern. Für jeden und für jede ist zum Streben und Leben ein Beispiel angebracht und notwendig, nachdem er sich richtet. Es ist heute schon in Deiner Traurede die hohe Frauengestalt erwähnt worden, die in unserem Hause und Volke einer Heiligen gleich verehrt wird und die der gute Genius unseres Landes war. Ich kann nur nochmals Dir die Königin Luise als Vorbild hinstellen. Dann wird es Dir gelingen, tatkräftig und freudigen Sinnes den Pflichten entgegen zu treten, die sich Dir darbieten. Mögest Du Deinem Gatten ein sonniges Heim bereiten und wenn er von seiner Arbeit zurückkommt, ihm die krausen Falten auf der Stirn glätten, die ihm die Pflicht und der Dienst für das Vaterland gegraben haben. Vor allem aber hoffe ich, daß Du mit ihm Dein Haus gründest auf dem festen Grunde, auf dem wir alle stehen, der Persönlichkeit unseres Herrn und Heilandes, dem wir alle ergeben sind. Mit innigen Glück- und Segenswünschen erhebe ich mein Glas und trinke auf Dein und Deines Mannes Wohl!

Der Rücktritt Dernburgs

wird in der Presse eingehend erörtert. Natürlich fehlt in einzelnen liberalen Blättern auch die unsinnige Insinuation nicht, daß das Zentrum den ihm seit dem Dezember 1906 verhaßten Staatssekretär „gestürzt" habe. Man könnte fast stolz werden, wenn dem Zentrum ein derartiger mächtiger Einfluß zugeschrieben wird, wenn man nicht wüßte, daß die Urheber von dem Gegenteil ebenso sehr überzeugt sind wie wir selbst und ihre Behauptung nur deshalb aufstellen, um die Instinkte des evangelischen Volkes gegen die politische Vertretung der Katholiken aufzuwiegeln. Das Zentrum ist weder geneigt, noch in der Lage, Ministerstürzerei zu treiben. Selbst wenn es die Macht dazu hätte, würde die einfache Vernunft es davon abhalten. Trotzdem Dernburg seine amtliche Laufbahn mit einem Eingriffe gegen das Zentrum, dessen Gehässigkeit nicht mehr zu übertreffen war, einleitete, hat die Partei immer und ausschließlich ihre Stellungnahme zu ihm von der sachlichen Beurteilung seiner Politik bestimmen lassen. Das Zentrum hat öfters diese Politik bekämpfen müssen, aber auch die Genugtuung gehabt, daß Dernburg in manchen Punkten sich den vom Zentrum vertretenen Grundsätzen anschließen mußte. Diese Genugtuung war zweifelsohne viel schöner und glänzender, als es ein Sturz des Staatssekretärs hätte sein können. Das Zentrum hat keine Veranlassung gesehen, den Rücktritt des Staatssekretärs zu wünschen, ebensowenig hat es allerdings Veranlassung, sich über sein Scheiden zu grämen. Wenn dagegen an den Vorstoß des Abg. Erzberger für die Heranziehung der Kolonialgesellschaft in Südwestafrika zu den Kriegskosten erinnert wird, so ist zunächst zu erwidern, daß es sich damals mit nichten um eine Aktion des Zentrums handelte, sondern um eine private Angelegenheit des genannten Abgeordneten, für die die Fraktion die Verantwortung ausdrücklich abgelehnt hat. Zweitens aber ist zu bemerken, daß nach allem, was bis jetzt bekannt geworden ist, jener Vorstoß schon deswegen nicht den „Sturz" Dernburgs verursacht haben kann, weil der Entschluß des Staatssekretärs, zurückzutreten, schon vorher feststand. Dernburg ist zurückgetreten, weil seine Stellung schon lange erschüttert war. Dem „B. T." wird von parlamentarischer Seite mitgeteilt:

„Bereits im August habe der Staatssekretär mehreren ihm nahestehenden Politikern seinen Entschluß mitgeteilt, den neueingeschlagenen Kurs nicht mitzumachen; er beabsichtige nach Erledigung der dringendsten kolonialen Aufgaben sich zurückzuziehen und habe dem Reichskanzler bei seiner Ernennung hiervon amtliche Mitteilung gemacht; als Termin seines Ausscheidens habe er den Schluß der nächsten Reichstagssession bezeichnet."

Daran ist richtig, daß mit dem Rücktritt des Fürsten Bülow auch die Stellung Dernburgs ihren stärksten Rückhalt verloren hatte. Die eifrige, entscheidende Mitarbeit Dernburgs an dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform läßt indessen wohl den Schluß zu, daß er zunächst nicht geneigt war, dem Beispiele seines Gönners zu folgen. Aber seine amtliche Stellung wurde bald darauf unhaltbar. Sein Verhältnis zu seinen Ministerkollegen wie zu den ihm untergeordneten Beamten wurde wegen seines autokratischen Wesens immer unerquicklicher. Der „wegen seiner rauhen Formen unbeliebte Bankdirektor" überging diese Formen auch auf den Verkehr mit seinen Beamten. Die schweren Differenzen mit den Ansiedlern ließen eine ersprießliche Wirksamkeit kaum noch zu. Im Reichstage hatte er keine sichere Mehrheit für seine Pläne und Forderungen. Dazu kamen dann noch äußere Einflüsse gewisser mit ihm unzufriedener Kreise, die gegen ihn arbeiteten, sodaß er in der Erkenntnis, daß seine Stellung unhaltbar geworden sei, den Entschluß zum Rücktritt fassen mußte. Daß er mit seinem Demissionsgesuch die leitenden Instanzen erfreut habe, kann man bezweifeln. Die augenscheinlich von ihm selbst lancierte Meldung von seiner Demission läßt den Schluß zu, daß er dadurch die bislang verzögerte Entscheidung habe herbeizwingen wollen. Zu einer parteipolitischen Ausschlachtung des Falles liegt unseres Erachtens nicht der geringste Grund vor; der Rücktritt des Staatssekretärs war durch persönliche und sachliche Momente notwendig geworden, in diesen findet er seine ausreichende Erklärung.

Tages-Ereignisse.

* **Berlin**, 8. Juni 1910.

× **Zum Rücktritt Dernburgs.** An der Berliner Börse verlautete gestern mit einiger Bestimmtheit, Dernburg werde in die Hamburg-Amerika-Linie eintreten, um später anstelle des angeblich ruhebedürftigen Ballin Generaldirektor zu werden.

≈ **Der Gouverneur von Togo, Graf Zech,** wird, wie nach dem „Berl. Tagebl." bestimmt versichert wird, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren, sondern aus dem Staatsdienst ausscheiden. Graf Zech will sich verheiraten und gedenkt, sich in Bayern anzukaufen. Lediglich in diesen persönlichen Umständen sind die Gründe des Rücktritts zu suchen. Graf Zech ist geborener Bayer; er steht im 43. Lebensjahre und ist seit 1895 im Kolonialdienst. 1903 wurde er stellvertretender Gouverneur und 1905 Gouverneur von Togo.

Die Erhöhung der Zivilliste. Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses nahm die Vorlage betreffend die Erhöhung der Kronbotation und den Nachtragsetat einstimmig an.

Ueber die Stellung des Kaisers zum Enzyklikastreit

bringt der „Reichsbote" folgende Mitteilung, für die wir ihm die Gewähr überlassen müssen: „Von der neuesten offiziellen Kundgebung des Papstes der sogen. Borromäus-Enzyklika ist auch der Kaiser nicht angenehm berührt worden. Gelegentlich einer Abendtafel kam das Gespräch allgemein auch auf die päpstliche Auslassung. Der Kaiser sprach sich dahin aus, daß sie, sofern sie tatsächlich so laute, wie sie bisher bekannt geworden, geeignet sei, arge Verstimmung in die evangelischen Kreise hineinzutragen und den konfessionellen Frieden zu gefährden, dessen Förderung er sich so angelegen sein lasse. Einer sachlich historischen Darstellung der Religionsgeschichte will auch der Monarch sein Ohr nicht verschließen, er ist aber nicht geneigt, Unterstellungen willig hinzunehmen. Der Kaiser bezweifelt jedoch, daß der Papst der Kundgebung den Sinn untergelegt habe, der bisher herausgelesen worden ist. Es ist, wie wir wissen, der dringlichste Wunsch des Kaisers, daß die Angelegenheit nicht auf das politische Gebiet hinübergezerrt werden möge; sie sei lediglich eine rein konfessionelle Sache und vom kirchlichen Standpunkte aus zu betrachten und habe mit Politik nichts zu tun. Inzwischen ist der preußische Gesandte beim Vatikan beauftragt worden, eine authentische Darstellung herbeizuführen." #

* **Berlin**, 8. Juni 1910.

× **Der Kaiser und das Regiment 177.** Kaiser Wilelm sandte heute Vormittag anläßlich des gemeldeten schweren Unglücks, das das Infanterieregiment Nr. 177 in Königsbrück betroffen hat, nachstehendes Telegramm an den König von Sachsen: „Das Unglück, das das 177. Regiment so jäh betroffen hat und dem so viele brave Soldaten zum Opfer gefallen sind, hat mich aufs schmerzlichste bewegt. Sei, bitte, angesichts des furchtbaren Verhängnisses meiner herzlichsten Teilnahme versichert. Wilhelm." König Friedrich dankte dem Kaiser in herzlichen Worten.

↕ **Die Erhöhung der Zivilliste in der Budgetkommission.** In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses stand heute die Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste des Kaisers zur Beratung. Die Erhöhung wurde in den von der Regierung vorgeschlagenen Ausmaßen von 3½ Millionen Mark einstimmig gebilligt. **Für die Erhöhung** stimmten auch die **Polen.** Allerdings haben sie einen prinzipiellen Protest gegen die preußische Polenpolitik bei dieser Gelegenheit zu Protokoll geben lassen, aber auch hinzugefügt, daß sie **dem König geben wollen, was des Königs ist.** Die Vorlage wird am kommenden Freitag oder Sonnabend in das Plenum zurückgelangen.

+ **Der Schluß der Landtagssession.** Die gemeinsame Schlußsitzung der beiden Häuser des Landtages wird, wie jetzt bestimmt verlautet, am Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags oder spätestens am 17. vormittags stattfinden.

↕↕ **Die Reichsversicherungskommission** hat den Antrag der fortschrittlichen Volkspartei angenommen, das **krankenversicherungspflichtige Einkommen von 2000 auf 2500 ℳ zu erhöhen.**

◊ **Dresden**, 8. Juni. **Uneinigkeit der sächsischen Nationalliberalen.** Der Landtagsabgeordnete **Langhammer** hat nunmehr das Amt eines Vorstandsmitgliedes des nationalliberalen Landesvereins niedergelegt und wird vermutlich wie Merkel auch aus der Partei bezw. der sächsischen nationalliberalen Organisation ausscheiden.

◊ **Paris**, 8. Juni. **Entwendung von Geschützteilen.** In dem Küstenort Racqueville, 10 Km. von Cherbourg entfernt, sollte eine Artillerie-Schießübung stattfinden. Als man mit dem Schießen beginnen wollte, bemerkte man, daß von zwei 95 Millimeter-Geschützen die Richtkurbeln und andere wesentliche Stücke des Verschlusses gestohlen und die Geschütze unbrauchbar gemacht waren. Man glaubt, daß es sich um den Racheakt eines Artilleristen an dem Batteriewächter handelt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

◊ **Marseille**, 8. Juni. (Drahtb.) **Ein Schülerstreik.** Mehrere Hundert Schüler einer Gewerbeschule und der höheren Bürgerschule haben den Schulbesuch eingestellt, weil der Gemeinderat angeordnet hat, daß in Zukunft nur die bedürftigen Schüler unentgeltlich Schulbücher und sonstige Schulutensilien erhalten sollen. Die Schüler erklärten, daß dieses gegen den Grundsatz der republikanischen Gleichheit verstoße und beschlossen den Streik. Die ausständigen Schüler veranstalteten lärmende Kundgebungen vor anderen Schulen, um deren Schüler zum Anschluß an den Streik zu gewinnen.

Die Borromäus-Enzyklika.

× **Rom**, 8. Juni. (Drahtb.) Der „Osservatore Romano" wird heute abend folgende Note veröffentlichen: Angesichts der in Deutschland auf Grund irrtümlicher Auslegung und wenig genauer Uebersetzung der letzten Enzyklika des Papstes zutage getretenen Erregung sind wir ermächtigt, folgendes zu erklären: Der hl. Vater hat in der Enzyklika Editae saepe Dei, welche aus Anlaß des Gedächtnistages des heil. Borromäus veröffentlicht wurde und welche darauf abzielte, die Irrtümer der Modernisten zu bekämpfen, wie sich augenscheinlich aus dem Wortlaut ergibt, auch nicht im entferntesten die Absicht, zumal die Nichtkatholiken in Deutschland, sowie ihre Fürsten zu beleidigen. In der Enzyklika befinden sich einzig und allein einige historische Urteile über die Epoche des heiligen Borromäus, in denen weder Völker noch Fürsten eines bestimmten Landes genannt sind. Im übrigen ist zu bemerken, daß es sich darin um Katholiken jener Zeit handelt, die sich gegen die Lehren und die Autorität des päpstlichen Stuhles auflehnten. Wie wohlwollend im übrigen die Gefühle des Papstes gegen Deutschland und seine Fürsten sind, ist auch in jüngster Zeit sehr deutlich zutage getreten.

+ **Braunschweig**, 8. Juni. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin erklärt wird, daß eingedenk der Segnungen, die Deutschland und das Braunschweiger Land durch die Einführung der Reformation erfahren haben, die Landesversammlung entschieden Verwahrung einlegt gegen die unerhörte Herabwürdigung unserer deutschen Reformatoren, sowie gegen die den Frieden der Konfessionen in unserem Volke schwer störende Auslassung der römischen Kurie. Minister **Wolf** gab **namens der Regierung** die Erklärung ab, daß das herzogliche Staatsministerium den Standpunkt dieser Entschließung als berechtigt anerkenne und auch seinerseits die Haltung der römischen Kurie tief beklage. Die Regierung werde aber nach wie vor auch den berechtigten Wünschen der katholischen Landeseinwohner soweit als möglich entgegenkommen und auch das Erbe des protestantischen Geistes pflegen. Sowohl die Resolution als auch die Erklärung der Regierung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Gerade in Braunschweig ist man am wenigsten berechtigt, sich über die Enzyklika zu entrüsten. Was sagt übrigens das herzogliche Staatsministerium gegenüber den abscheulichen Beschimpfungen, die von evangelischer Seite gegen den Papst und die Katholiken geschleudert werden?

Ueber die Einigungsverhandlungen in Essen berichtet die „Rhein.-Westf. Zeitung:

„Da der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und die Bauarbeiter dem Tarifmuster für das Baugewerbe zugestimmt haben und die erste endgültige Grundlage zu einer Einigung hierdurch geschaffen worden ist, finden von heute ab die Einigungssitzungen in den örtlichen Bezirken statt. Die erste dieser Sitzungen tagte Mittwoch im Städtischen Saalbau unter dem Vorsitz des Beigeordneten Rath (Essen). Eingefunden hatten sich 100 Mitglieder des Vereins der Arbeitgeber für das Baugewerbe für Rheinland und Westfalen und die gleiche Anzahl von Gauleitern der christlichen und freien Gewerkschaften, sowie der Bauhilfsarbeiter und Zimmerer. Die Verhandlung begann heute morgen um 9½ Uhr und dauerte mit einer kurzen Unterbrechung bis abends 6½ Uhr. Verhandelt wurde über den Hauptvertrag. Den größten Teil der Erörterungen nahm die Lohnfrage und die Frage der Arbeitszeitverkürzung in Anspruch. Eine Einigung konnte, von wenigen unwichtigen Punkten abgesehen, in keinem Punkte erzielt werden. Nach den getroffenen Abmachungen ist die Entscheidung über diejenigen Bezirke, in denen die örtlichen Verhandlungen keinen Erfolg haben, einem Schiedsgericht übertragen worden. Dieses Schiedsgericht, bestehend aus den Herren Geheimrat Dr. Wiedtfeld (Berlin), Oberbürgermeister Beutler (Dresden) und Gewerbegerichtsdirektor Prenner (München), tritt am 13. d. M. in Dresden zusammen und wird also auch über den hiesigen Bezirk (zu dem auch Hamm gehört) die Entscheidung zu fällen haben. Weitere örtliche Einigungsverhandlungen finden morgen in Münster, Köln, Freitag in Düsseldorf und Samstag in Barmen statt."

Wie wir hören, lehnten die Arbeitgeber jede Lohnerhöhung ab.

Westfalen — Rheinland.

× **Selm**, 7. Juni. **Messerstecherei.** Heute nachmittag gegen 5 Uhr gerieten die Gäste einer hiesigen Wirtschaft in eine Schlägerei, die zunächst mit Biergläsern und Flaschen ausgeübt wurde, dann aber in eine fürchterliche Messerstecherei ausartete, deren Opfer der hiesige Stuckateur Schwarz wurde. Aus vielen Wunden blutend, blieb er auf dem schauderhaft aussehenden Kampfplatze. Die Uebeltäter, ein hiesiger und drei Bergarbeiter von der Zeche Hermann, sowie zwei Essener Arbeiter, wurden noch am Abend verhaftet und zur Polizei nach Bork, von da nach Lüdinghausen ins Amtsgerichtsgefängnis überführt. An dem Aufkommen des Schwerverletzten, der Frau und 4 Kinder hat, zweifelt der Arzt.

÷ **Selm**, 6. Juni. **Von einem plötzlichen Tode** wurde gestern Abend der etwa 64 Jahre alte Händler Philipp Ophoff aus Lippe bei Waltrop ereilt. Derselbe befand sich mit dem Landwirt Ifermann in einem Gespräch, als Ophoff plötzlich zu Boden sank und eine Leiche war. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

□ **Ahlen**, 8. Juni. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr schlug der **Blitz** in das Wohnhaus des Privatiers Gerhard Limbrock von hier, ohne zu zünden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 150 ℳ und ist durch Versicherung gedeckt. Menschen und Vieh wurden nicht verletzt. — In der Nacht vom 6. zum 7. Juni wurde dem Wirt Bernhard Münstermann von hier aus seiner Weide eine kupferne Pumpe im Werte von 20—30 ℳ **gestohlen.** — Gestern abend wurde dem Buchhalter Wilhelm **Grube** von hier in der hiesigen Badeanstalt aus seinen Kleidungsstücken ein Portemonnaie mit einem 20-Markschein und einer Anzahl Freimarken entwendet. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Münster, 7. Juni. Das 21. **Westfäl. Bundesschießen** erreichte heute abend sein Ende. Der gestrige Montag war wieder dem Schießen um die vielen Ehrenzeichen gewidmet und wurde abends mit einem solennen **Kommers** im Zentraalhof beschlossen. Am heutigen Nachmittag belebte wieder ein zahlreiches Publikum den Schützenhof und die anliegende Festwiese, wo durch reichlichen Jahrmarktstrubel für Vergnügen gesorgt ist. Abends fand großer Festball und das Abbrennen eines Prachtfeuerwerks statt. Bei der Verteilung der 121 gestifteten **Preise** errang den Ehrenpreis der Stadt Münster **Rensing**-Münster. Ferner erhielten u. a. Preise: Auflege-Ehrenscheibe „Westfalen". 3. J. **Hoberg**-Hamm, 9. **Hoffmann**-Soest. — Freihand-Preisscheibe „Soest". 1. **Spielfeld**-Hörde, 51 Ringe. 14. **Hoffmann**-Soest, 40. — Auflege-Preisscheibe „Hagen". 3. R. **Hoffmann**-Soest, 55. 6. Fr. **Barella**-Soest, 54. 16. **Pantwisch**-Soest, 51. — Auflege-Meisterscheibe „Minden". 7. Theodor **Eisleben**-Hamm, 55. 11. **Barella**-Soest, 54. 13. **Hoffmann**-Soest, 54. 14. **Bandweg**-Soest, 54. — Freihand-Meisterscheibe „Münster". 1. M. **Hoffmann**-Soest, 52 Ringe. 9. **Eisleben**-Hamm, 47. — Den ersten Preis auf der Ehrenscheibe „Deutschland" errang Herr **Eisleben**-Hamm. Er erhielt den Ehrenpreis des Magistrats der Stadt Münster. Den 14. Preis auf der Ehrenpreis-Freihandscheibe errang A. **Hallermann**-Hamm.

* **Dortmund**, 8. Juni. Die Gewerkschaft „Viktoria" beabsichtigt die Errichtung einer **Arbeiterkolonie von 100 Häusern** für insgesamt 250 Familien bei Lünen.

× **Dortmund**, 9. Juni. Ueber die Strafkammerverhandlung gegen **Neumann** und **König** (siehe gestr. Nr.) wird noch berichtet, daß König von der Strafkammer sozusagen als der von Neumann Beeinflußte angesehen wurde. Man habe auch bei ihm in Betracht gezogen, daß er selbst bei der ganzen Geschichte über 8000 ℳ einbüßte.

§ **Bielefeld**, 8. Juni. **Der Gattenmörder Pilarski** (vergl. unsere Notiz in Nr. 120) ist heute seinen durch den Sprung aus dem Fenster erhaltenen Verletzungen erlegen.

÷ **Bielefeld**, 7. Juni. Nach dem Genuß von geräuchertem Seelachs sind hier etwa 80 **Personen** unter vergiftungsähnlichen Erscheinungen **erkrankt.** Der Fisch war von den Arbeitern einer hiesigen Fabrik zu einem billigen Preise von auswärts bezogen worden.

=c. **Paderborn**, 8. Juni. In der festlich geschmückten Kapelle des Mutterhauses der **Schwestern der christlichen Liebe** wurde heute morgen durch unsern hochw. Bischof Karl Joseph das Sakrament der hl. Firmung gespendet an eine Anzahl Zöglinge der Provinzial-Blinden-Anstalt und solche der Waisenanstalt „Haus Nazareth" bei Hörter. Ein besonders schmuckes Bild boten die Knaben aus letztgenannter Anstalt, welche als Militärschüler in Uniform erschienen waren. Da diese die Anstalt zum Herbst verlassen, wurden sie hier zur hl. Firmung geführt. Die beiden Anstalten stehen unter Leitung der Schwestern der christlichen Liebe.

* **Herford**, 7. Juni. **Als Leiche aus dem Wasser gezogen** wurde heute bei der Hansabrücke der 52jährige Arbeiter Herm. Schlüter von hier. Er ist gestern noch an der Unfallstelle gesehen worden. Es wird angenommen, daß sich Sch. auf die Uferböschung gesetzt, eingeschlafen und abgestürzt ist.

+ **Niedermarsberg**, 5. Juni. **Erstochen.** Dieser Tage machten einige junge Leute von hier einen Ausflug nach dem benachbarten Bilstein und gerieten in Streit. Einer der Beteiligten, H. F., ist gestern Abend einer schweren Stichverletzung erlegen, die er anläßlich des Streites erhielt.

* **Essen**, 8. Juni. **Ein falscher Offizier in Uniform** wurde gestern hier in der Person des Techniters Mathias Kluth aus Laar festgenommen. Er hatte sich hier und in Werden in verschiedenen öffentlichen Lokalen herumgetrieben und die Besitzer unter falscher Vorspiegelung um Darlehen ersucht. In einigen Fällen ist es ihm gelungen Leute um Beträge zu prellen.

Duisburg, 8. Juni. Zu der Verhaftung des **falschen Offiziers**, des Technikers Mathias Kluth aus Laar, wird weiter berichtet, daß es demselben vor einigen Tagen gelang, bei einem hiesigen Fahrradhändler ein Fahrrad zu erschwindeln unter der Angabe, er sei Reserveleutnant. Das Fahrrad versetzte er sofort. Darauf begab er sich in die

Infanterie-Kaserne und verlangte von einem Burschen unter der Vorspiegelung, daß er Reserveleutnant und ein Freund seines Leutnants sei, eine Uniform, die ihm auch verabfolgt wurde.

× **Mülheim** (Ruhr), 7. Juni. Auf dem Bahnhof Mülheim-Speldorf wurde der Hülfsrangierer Müller aus Heißen von einer Lokomotive erfaßt und überfahren. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

* **Köln**, 8. Juni. Ein deutsch-amerikanischer Krieger bestohlen. Einem Deutsch-Amerikaner, der sich an der Fahrt der deutsch-amerikanischen Kriegerverbände beteiligt, ist auf der Fahrt nach Hagen seine Brieftasche mit einem Kreditbrief über 10 000 Mark und 17 Hundertmarkscheinen gestohlen worden.

* **Remagen**, 5. Juni. Ueber eine außergewöhnliche Naturerscheinung berichtet die „Köln. Ztg." folgendes: Ueber die Stadt ging ein starker Platzregen nieder, dem sich alsbald Hagel zugesellte. Er fiel anfangs ziemlich dicht zwischen dem Regen, und die Körner zeigten nicht gerade außergewöhnliche Dicke. Der Regen ließ nach; die kleineren Hagelkörner hörten auf zu fallen; aber nun durchzitterte die Luft ein Prasseln herabsausender fester Massen. Das waren keine Hagelkörner mehr, das waren Eisstücke. Sie fielen nur vereinzelt, bald hier, bald da, aber ihr lautes Geräusch schallte selbst noch aus der Ferne. Sie fielen in so großen Zwischenräumen, daß man während des Vorgangs bedeckten Hauptes draußen herumgehen konnte, ohne unter Umständen von einem Stück getroffen zu werden. Sie kamen wie Geschosse mit unglaublicher Schnelligkeit herabgesaust; sie schlugen kleine Aeste von den Bäumen, zerschmetterten selbst dicke Glasscheiben und schwere Dachpfannen; im lockern Erdreich bohrten sie sich tief in den Boden ein. Ich wog zwei der Eisstücke und stellte bei dem einen ein Gewicht von 35, bei dem anderen von 55 Gramm fest.

÷ **Saarbrücken**, 7. Juni. Ein formaler Verstoß führte zur Aufhebung eines Urteils des hiesigen Schwurgerichtes. Dieses hat am 4. April den Schmied Peter Ludwig in Büren wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Als der Geschworenenspruch verkündet worden war, zeigte es sich, daß versehentlich die Stimmenzahl nicht angegeben worden war. Es trat deshalb das Berichtsverfahren ein und die Geschworenen mußten nochmals beraten. Bei der zweiten Verkündung des Geschworenenspruchs wurde nun vergessen die Worte „auf Ehre und Gewissen" mit zu verlesen. Das Reichsgericht erblickte hierin einen wesentlichen Mangel und hob auf die Revision des Angeklagten das Urteil auf.

Die Carbonit-Explosion in Schlebusch.

Köln, 8. Juni. Die Zahl der bei der Explosion in Schlebusch Verletzten ist noch nicht genau bekannt. Neben den Schwerverletzten ließen sich ungefähr 30 Personen, die durch die Trümmer und Glassplitter verwundet worden waren, im Krankenhause zu Schlebusch verbinden. 1500 Kilogr. Sprengstoff sind in die Luft geflogen, während 10 000 Kilogramm in Kasematten lagen, außerdem 200 Alkoholkessel. Wie der Blitzschlag zünden konnte, ist unerklärlich, da mehrere hundert Blitzableiter vorhanden waren.

* **Schlebusch**, 8. Juni. Der durch die gestrige Explosion in der Carbonitfabrik angerichtete Materialschaden wird auf eine halbe Million geschätzt. Der Betrieb ist nur teilweise unterbrochen.

Vermischtes.

Berlin, 8. Juni. Tod infolge Insektenstichs. In einem hiesigen Krankenhause ist die Frau des Arbeiters Thomas aus Rauen an den Folgen eines Insektenstiches verstorben. Sie wurde vor einigen Tagen bei der Feldarbeit von einem Insekt gestochen. Der entstehenden Schwellung der Hand schenkte man, wie leider fast immer in derartigen Fällen, wenig Beachtung. Es trat Blutvergiftung ein; hinzugezogene ärztliche Hilfe kam zu spät. Die Schwerverletzte wurde am Sonntag in ein hiesiges Krankenhaus überführt, ist dort aber, bevor eine Operation vorgenommen werden konnte, der Blutvergiftung erlegen.

+ **Berlin**, 8. Juni. (Drahtb.) Fünf Verbrecher flüchtig! Fünf in der Strafanstalt Plötzensee internierte Verbrecher, die in den letzten Tagen längere Stücke Kabeldraht in den Schlafsaal schleppten und zu einem Drahtseil verarbeiteten, haben sich gestern in den Hof herabgelassen und sind entkommen.

× **Berlin**, 9. Juni. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug der Kremmener Bahn und einem Güterzuge hat sich heute nachmittag gegen 3 Uhr ereignet. Der Lokomotivführer des Personenzuges bemerkte 200 Meter vor der Station Heringsdorf, daß ihm auf dem Einfahrtsgleis ein Güterzug entgegenkam. Beide Lokomotivführer versuchten sofort zu bremsen. Doch war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Die Lokomotiven fuhren mit großer Gewalt gegeneinander und legten sich dann arg beschädigt zur Seite. Beide Lokomotivführer hatten sich im letzten Augenblick durch Abspringen in Sicherheit gebracht. Der Schaffner Petermann, der sich zur Zeit der Karambolage im Packwagen befand, wurde schwer verletzt. Infolge der Zertrümmerung des Packwagens erlitt er Beinbrüche. Von den Passagieren wurden drei durch Glassplitter am Kopfe und im Gesicht verletzt. Eine Anzahl weiterer Personen hat Nervenchoks erlitten.

Berlin, 8. Juni. Eine Klage gegen Peary. Ein Begleiter von Pearys Konkurrenten, der Deutsche Rudolf Franke, der der einzige weiße Begleiter des Amerikaners Cook auf dessen Reise zum Nordpol war, hat Peary bei einem deutschen Gerichte verklagt. Franke behauptet, von Peary um Pelze und Walroßzähne betrogen worden zu sein, und zwar im Betrage von 40 000 ℳ.

Berlin, 9. Juni. Am Herzschlage ist gestern der Redakteur Herm. Dahsel gestorben, der seinerzeit wegen Erpressung zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, aber wegen Kaution entlassen worden war.

Braunschweig, 9. Juni. In der hiesigen Maschinenbauanstalt ist Großfeuer ausgebrochen. Zwei obere Kernkästenböden sind total ausgebrannt. Die angrenzende Gießereikammer blieb von den Flammen verschont. Trotz des bedeutenden Materialschadens wird keine Betriebsstörung eintreten.

Magdeburg, 8. Juni. Heute vormittag durchschwammen vier Unteroffiziere der Bespannungsabteilung der Fußartillerie mit ihren Pferden die alte Elbe, wobei sich ein Pferd überschlug. Der Unteroffizier ertrank.

Kottbus, 9. Juni. Selbstmord im Gefängnis. Der Mörder Rubens, der am Sonnabend seinen Onkel erschlagen hat, erhängte sich im Gefängnis.

Görlitz, 9. Juni. Verurteilter Redakteur. Wegen Beleidigung der Königsberger Strafkammer und der Staatsanwaltschaft verurteilte die hiesige Strafkammer den Redakteur Grötsch zu sechs Monaten Gefängnis. Die Beleidigung wird gefunden in einem Artikel in der von Grötsch verantwortlich gezeichneten „Görlitzer Volksztg.", der „Preußische Rechtspflege" betitelt war.

Wiesbaden, 8. Juni. Der heutige zweite Verhandlungstag im Prozeß Welker begann mit dem Plaidoyer des Staatsanwalts. Er hielt drei selbständige Handlungen für erwiesen, und zwar 1. der offene Brief an Pfarrer Diefenbach in Rauenthal und die Julinummer der Zeitschrift „Es werde Licht"; 2. eine Beleidigung des bischöflichen Ordinariats in Limburg durch die Aufforderung zum Abonnement und zur Mitarbeit an der Zeitschrift „Es werde Licht"; 3. eine Beleidigung des Pfarrers Diefenbach, indem er (Welker) ihn „ein Scheusal im Priestergewande" usw. nannte. Der Strafantrag lautete, wie gemeldet, insgesamt auf drei Wochen Gefängnis und 230 ℳ Geldstrafe. Nach einer einstündigen Beratung fällte das Gericht das Urteil, das unter Freisprechung im übrigen wegen Beleidigung des Pfarrers Diefenbach aus Rauenthal in zwei Fällen auf 500 ℳ Geldstrafe und Publikationsbefugnis lautete. Dieses mehr als milde Urteil wird nicht verfehlen, Erstaunen in den weitesten Kreisen hervorzurufen. In dem Urteil wird von Welker gesagt, daß er ein Fanatiker sei, dem das Bewußtsein der Gotteslästerung gefehlt hat. Ein Fanatiker darf also ungestraft die gröbsten Gotteslästerungen und Beschimpfungen der katholischen Kirche aussprechen! Das ist ein Standpunkt, der von den Katholiken und wohl auch von zahlreichen Protestanten nicht verstanden werden wird.

× **Allenstein**, 8. Juni. Ein aufregender Zwischenfall im Schönebeck-Prozeß. Während der heutigen Vormittagssitzung im Prozeß Schönebeck ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. An im Gerichtssaal aufgehängten großen Zeichnungen wurde die Situation im Mordhause klar gemacht. Als die Darstellung des Obergeschosses in Angriff genommen wurde, bekam die Angeklagte bei der Nennung des Kinderzimmers plötzlich einen Anfall von Schreikrämpfen. Sämtliche Aerzte bemühten sich, sie wieder in einen besseren Zustand zu bringen. Die Schreikrämpfe ließen nach 5—10 Minuten nach, dagegen stellten sich Lachkrämpfe ein. Um 11 Uhr erklärten die Aerzte, daß es der Angeklagten besser ginge.

Wiesbaden, 8. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer begann gestern die Verhandlung wider den Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Welker, wegen Gotteslästerung, Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche, Beleidigung des katholischen Pfarrers Diefenbach in Rauenthal, der als Nebenkläger zugelassen, sowie des bischöflichen Ordinariats in Limburg a. d. L. Schon mehrfach versiel die Verhandlung der Vertagung. Im Mai 1909 starb in Rauenthal der Gemeinderechner Eschbach, katholischer Konfession, der mit seinem Seelsorger, Pfarrer Diefenbach, nicht auf bestem Fuße stand, weil er die kirchlichen Pflichten vernachlässigte. Der Pfarrer verweigerte das Geleite bei dem Begräbnis, weshalb der freireligiöse Prediger Welker zugezogen wurde; kurz darauf erschien ein „offener Brief" an die gesamten Einwohner Rauenthals, auf dem die Hauptanklage basiert. In diesem Brief wird geredet von einem „Scheusal im Priesterkleide" mit Bezug auf Pfarrer Diefenbach, der außerdem ein „Seelenmörder" genannt und mit Unkraut und Ungeziefer verglichen wird, von einem „Teigbrocken" bezüglich des Altarssakramentes, von einer „Mördergrube", einem „Seelenzuchthaus" von einer „Afterreligion", von einer „Verhöhnung deb gesunden Menschenverstandes" und „tollen Ammenmärchen" mit Bezug auf die katholische Kirche und ihre Religion. Das bischöfliche Ordinariat übergab den Brief der hiesigen Staatsanwaltschaft. Einen Artikel in der Julinummer der von Welker redigierten und herausgegebenen Monatsschrift Es werde Licht richtete Welker gegen das bischöfliche Ordinariat und übersandte ihn mit einem Begleitschreiben, das an die bischöfliche Behörde den Antrag stellte zur Mitarbeit an der Zeitschrift Es werde Licht, indem eine Honorarvergütung von 5 Pfg. pro Zeile in Aussicht gestellt wurde. Das Ordinariat über gab die Monatsschrift nebst Brief ebenfalls der Staatsanwaltschaft und stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Nachdem Prediger Welker die neue Anklage aus §§ 166, 185, 196 und 200 des Strafgesetzbuches zugestellt war, ließ derselbe ein zweites beleidigendes Schreiben an die bischöfliche Behörde abgehen. Den Tatbestand der Anklage leugnete Welker, doch beschloß das Gericht seinerzeit durch Professor Harnack in Berlin ein Gutachten einzuholen dahingehend, ob der von Welker in den inkriminierten Schriften angeschlagene Ton gleichzustellen sei mit der historischen Ueberlieferung der Redeweise in theologischen Streitschriften. Ferner wurde beschlossen, Professor Schroers (Bonn) als Gutachter zu vernehmen. Professor Harnack äußerte sich in seinem Gutachten in einem dem Angeklagten günstigen Sinne. Hieran schloß sich die Vernehmung des Professors Schroers, gegen dessen Vereidigung Welker protestierte, „da den Priestern der katholischen Kirche die Verschleierung wahrer Tatbestände im Interesse kirchlicher Angelegenheiten gestattet sei (!)." Ein diesbezüglicher Antrag wurde abgelehnt, Professor Schroers (Bonn) begutachtete, daß in den Welkerschen Redewendungen „Teigbrocken an statt Brot" in Bezug auf das Altarssakrament und dem Worte „fabrizieren" (Welker nannte die katholischen Priester „Gottfabrikanten)" eine Beleidigung der katholischen Kirche in Verbindung mit ihren Einrichtungen zu erblicken sei. Der Nebenkläger Pfarrer Diefenbach (Rauenthal) schilderte den Vorfall im Sterbehause, begründete die Verweigerung des Begräbnisses des verstorbenen Gemeindeeinnehmers Eschbach damit, daß derselbe jeglicher Disziplin, die ihm seine Kirche als Katholik auferlegte, entbehrte und seine Pflichten vernachlässigte. Uebrigens trage die hieraus entsprungene Zeitungspolemik nur die gehässige Absicht, ihn in seiner Amtswürde zu schädigen. Der Staatsanwalt hielt den Prediger Welker im Sinne der Anklage für schuld, und beantragte gegen ihn drei Wochen Gefängnis und 230 Mark Geldstrafe. (Köln. Volksztg.)

÷ **Metz**, 8. Juni. (Drahtb.) Wie der „Lothringer" meldet, waren gestern bei der Prinz Heinrich-Fahrt kurz vor der St. Avoldstraße, welche die Fahrer zu passieren hatten, über die ganze Breite der Straße dicktöpfige Nägel gestreut, die sich von selbst aufrecht stellten. Glücklicherweise wurde der Anschlag entdeckt, bevor ein Unglück angerichtet werden konnte.

Bruchsal, 4. Juni. Von einem tragischen Geschick wurde die Familie des Tabakarbeiters Josef Schmitt betroffen. Der 16 Jahre alte Sohn, ein Schlosserlehrling, war in einen rostigen Nagel getreten und an Blutvergiftung gestorben. Durch einen Kuß, mit dem er von dem Frühverblichenen Abschied nahm, infizierte sich der Vater und folgte innerhalb drei Tagen dem Sohne ins Grab.

Lourenco Marques (portugiesisch Ostafrika), 8. Juni. 32 Personen ertrunken. Ein Ausflugsdampfer mit Handelsangestellten an Bord ist bei der Insel Jupal gescheitert. 32 Personen sind ertrunken.

+ **Schliersee**, 9. Juni. Als der Besitzer der hiesigen Medizinaldrogerie abends um 7 Uhr an das Telephon gerufen wurde, bemerkte er, wie sein Lehrling einen Griff in die Ladenkasse tat. Der Lehrling, der sah, daß er beobachtet wurde, schoß auf den Herrn und verletzte ihn am Hinterkopfe schwer. Darauf tötete er sich selbst.

Paris, 9. Juni. Er konnte keinen besseren Erben finden! Wie mehreren Blättern aus Nizza gemeldet wird, hinterließ ein kürzlich in Mentone verstorbener Ausländer sein auf mehrere Millionen geschätztes Vermögen dem Pariser Bankhaus Rothschild.

Paris, 9. Juni. Wie aus Cherbourg gemeldet wird, hat der Sohn des Präsidenten der Republik Guatemala, Diego Estrada Cabrera, als er daselbst eintraf, um an Bord eines deutschen Postdampfers in seine Heimat zurückzukehren, Selbstmord verübt. Diego Estrada Cabrera, der 29 Jahre alt und schwindsüchtig ist, soll die Tat aus Verzweiflung darüber verübt haben, daß die Aerzte seinen Zustand als unheilbar erklärten.

Ravenna, 8. Juni. Soldatenrache. In der Kaserne des hiesigen Infanterieregiments erschoß ein Soldat einen Oberleutnant und dann sich selbst. Der Soldat wollte sich dafür rächen, daß der Oberleutnant ihn mit Arrest bestraft hatte.

Tiflis, 9. Juni. Bubenstreich. Unbekannte Täter durchbohrten in der Nähe der Station Natanehy der transkaukasischen Eisenbahn das Rohr der Petroleumleitung, um Prtroleum zu entwenden. Das ausfließende Petroleum bildete einen See, den die Uebeltäter anzündeten. Das Feuer nahm eine große Ausdehnung an, umzingelte den Eisenbahndamm und zerstörte die Eisenbahnbrücke. Der Verkehr mußte infolgedessen eingestellt werden. Aus Batum wurden Arbeiter für die Löscharbeiten und die Wiederherstellung der Brücke entsandt.

Das Erdbeben in Italien.

Mailand, 9. Juni. Die Gesamtzahl der in der vom Erdbeben betroffenen Provinz Avellino bisher ausgegrabenen Toten beträgt 50. Das Königspaar, das seine Rundreise durch das Erdbebengebiet beendet hat, ist gestern abend nach Rom zurückgekehrt.

÷ **Rom**, 8. Juni. Nach den letzten Depeschen sind bei Calitri 40 Menschenleben dem Erdbeben zum Opfer gefallen. In den übrigen Ortschaften wurden viele Häuser beschädigt. Viele sind eingestürzt, jedoch sind dort keine Menschenopfer zu verzeichnen.

= **Calitri**, 8. Juni. Der König und die Königin sind hier eingetroffen und besuchten hier und in der Umgegend die vom Erdbeben heimgesuchten Stätten. — In San Feli stürzte gestern morgen ein Haus ein und begrub 6 Personen unter den Trümmern. — Ein bemerkenswertes Wort der Königin weiß die „Tribuna" zu berichten: Als der König beschloß, zu den Stätten des Erdbebens abzureisen, gab die Königin dem Wunsche, sich dem Könige anzuschließen, mit den Worten Ausdruck, bei allen Festen sei ihre Gegenwart notwendig, sie fehle bei keiner großen Feierlichkeit, dürfe darum aber auch nicht fehlen, wo man sterbe und weine. Als Frau und Mutter werde sie da unten besser an ihrem Platze sein.

Unwetter-Nachrichten.

Auch heute sind Nachrichten über Gewitter und Todesfälle durch Blitzschläge nicht ausgeblieben. In St. Vith schlug der Blitz in eine Haushaltungsschule. Eine 16jährige Schülerin wurde getötet, drei andere verletzt. In einem Wirtshaus zu Himmerd bei Trier, in der sich in dienstlicher Angelegenheit Freiherr v. Semper und der Bürgermeister Broich befanden, schlug der Blitz ein. Beide Herren wurden betäubt, sind aber sonst unverletzt geblieben. — In Briesnigk in der Lausitz war eine Frau mit ihren Kindern bei einem Gewitter unter einen Pappelbaum geflüchtet, in den der Blitz fuhr. Die Frau wurde getötet, ein Kind schwer verletzt. — Auch in England haben Gewitter großes Unheil angerichtet. So wird aus London berichtet, daß bei einem heftigen Gewitter der Blitz in die Kriegsmaterialfabrik zu Farnborough eingeschlagen hat. Ein Schuppen, in dem sich Petroleum befand, geriet in Brand. Das Feuer richtete großen Schaden an.

Bestwig (Krs. Meschede), 9. Juni. Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Maurermeisters Liese in Alfert bei Ostwig und zerplitterte einen Dachbalken. Der Eigentümer des Hauses, der mit seinem Kinde draußen stand, wurde an einer Seite gelähmt, das Kind wurde bewußtlos. Beide haben sich jedoch wieder erholt.

Hagen, 8. Juni. Das gestrige Unwetter hat hier und in der Umgegend doch weit größeren Schaden angerichtet, als anfänglich anzunehmen war. In der Fleyerstraße stürzte der obere Teil eines Neubaues ein. Die Maurer vermochten sich bis auf einen Steinträger zu retten. Dieser stürzte mit ab, kam indes mit leichteren Verletzungen davon. An 13 Motorwagen der Straßenbahn wurde auf ihrer Fahrt die Blitzsicherung zerstört. In Beckinghausen bei Kierspe wurde eine auf dem Felde beschäftigte Arbeiterin vom Blitz erschlagen.

◊ **Köln**, 9. Juni. Während des gestrigen Tages schlug ein Blitz in das in der Severinstraße gelegene Kloster. Von den Pensionären, die sich auf einem Spaziergange in den Klosteranlagen befanden, stürzten 4 Mädchen vom Blitz getroffen bewußtlos hin; ein Mädchen ist gestorben.

Köln, 9. Juni. Auf dem Artillerieübungsplatz auf der Wahner-Heide schlug der Blitz in eine Abteilung ein. Zwei Mann, darunter ein Offiziersbursche wurden getötet, zwei weitere Soldaten schwer verletzt nach dem Lazarett gebracht.

Oldenburg, 9. Juni. Bei dem starken Gewitter, das gestern abend über Oldenburg und das Stedinger Land niederging, hat der Blitz in die Druckerei des Stedinger Boten in Berne eingeschlagen. Druckerei und Wohngebäude wurden eingeäschert.

Lengelsheim, 9. Juni. Ein schweres Unglück richtete bei einem heftigen Unwetter ein Blitz unter den Rübenziehern auf dem Felde, meist Kindern an. Mehrere Leute, die sich vor dem wolkenbruchartigen Regen in ein Gebüsch geflüchtet hatten, wurden vom Blitz getroffen. 7 Kinder wurden betäubt, die 12jährige Minna Brunke und der die Arbeiter beaufsichtigende Beamte des Rittergutes, B. Butz, ein Vater von 6 unmündigen Kindern, wurde sofort getötet. 7 Personen sind in ärztlicher Behandlung. Ihre Verletzungen sind so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Heidesheim bei Mainz, 8. Juni. Während eines Gewitters schlug heute nachmittag der Blitz in den Turm der katholischen Kirche und zündete. Der Turm stand sofort in hellen Flammen. Um 6 Uhr abends war der Turm total niedergebrannt, die Glocken zum Teil geschmolzen und herabgestürzt.

□ **Stuttgart**, 9. Juni. In Württemberg sind gestern außerordentlich schwere Gewitter niedergegangen, die großen Schaden anrichteten. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Im ganzen sind 4 Personen getötet und 5 schwer verletzt worden. In dem Dorfe Württembergisch Franken schlug der Blitz ein und vernichtete 6 Wohnhäuser.

Westfäl. Feuerwehr-Verbandstag.

× **Haltern**, 5. Juni.

Reichen Flaggenschmuck hatte heute unsere Stadt zu Ehren der aus allen Teilen der Provinz Westfalen herbeigeeilten Vertreter der Feuerwehren angelegt, und schon vom frühen Morgen an entwickelte sich ein reges Leben in den sonst so stillen Straßen.

Die Verhandlungen leitete Herr Fabrikbesitzer H. Franken-Gelsenkirchen. Die Versammlung genehmigte einstimmig die Absendung nachstehender Begrüßungsdepesche an den Kaiser:

„Versammelt zu ernster Arbeit in dem ehemaligen römischen Aliso Haltern a. d. L., senden 600 Vertreter des 21 000 Mitglieder zählenden Westfälischen Feuerwehrverbandes treue deutsche Huldigung. Gott segne und erhalte Eure Majestät. Westfälischer Feuerwehrverband."

Nach den sich anschließenden offiziellen Begrüßungen erfolgte die Feststellung der Anwesenheitsliste, welche ergab, daß 305 Wehren durch 385 Abgeordneten vertreten waren. Auch in diesem Jahre war der Provinzialverband wieder in der Lage, einer Anzahl Feuerwehrleute für 25jährige Dienstzeit eine Ehrenurkunde zu überreichen; es erhielten solche 229 Jubilare von 58 Wehren. Den Jubilaren widmete der Vorsitzende herzliche Worte des Dankes, diese in einem Hoch auf die Jubilare ausklingen lassend.

Der im Druck vorliegende Jahresbericht (danach hat der Provinzialverband um 16 Wehren mit mehr als 600 Mitgliedern zugenommen) wird genehmigt, ebenso die Jahresrechnung, welche mit 661032 ℳ Einnahme, 4437,92 ℳ Ausgabe und 2172,40 ℳ abschließt, wobei dem Kassenführer Entlastung erteilt wurde.

Den Hauptberatungsgegenstand bildete der Antrag auf **Genehmigung der Satzungen für Kreisverbände**. Das Ergebnis der Abstimmung war die einstimmige Annahme des Satzungsentwurfs mit dem Zusatzantrage des Ausschusses, daß die Kreisverbände nunmehr zu bilden sind und die von diesen ausgearbeiteten Satzungen bis spätestens zum 1. April v. Js. dem Provinzialausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Dadurch wurde der Antrag Witten, die vorhandenen Gauverbände bis auf weiteres in ihrer Zusammensetzung bestehen zu lassen, für erledigt erklärt. Das Gleiche geschah mit einem Antrage der Wehr Herne, für sich einen Kreisverband bilden zu dürfen. Ein Antrag der Wehr Olpe auf Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Verbandsausschusses erledigte sich dadurch, daß eine Vorlage des Ausschusses auf Vermehrung seiner Mitglieder um 4—5 den nächsten Verbandstag beschäftigen wird. Der vom Ausschuß vorgeschlagenen Erhebung eines Eintrittsgeldes in Höhe von 5 ℳ von neu dem Verbande beitretenden Wehren stimmte Versammlung zu. Auch der vom Ausschuß vorgelegte Vertrag mit einer Versicherungsgesellschaft betr. Abschluß einer Versicherung für Wehren bei Unfällen, bei denen die Provinzial-Unfall-Hülfskasse nicht aufkommt, rief eine längere Aussprache hervor. Herr Stadtbaurat Modersohn-Unna berichtete über die Angelegenheit; danach sollen die Gemeinden, um diese Zusatzversicherung durchführen zu können, zu höheren Beiträgen zur Unfallversicherung veranlaßt werden; die Verhandlungen sollen mit der Kölner Unfallversicherungsgesellschaft aufgenommen werden. Der Antrag des Ausschusses, auf 10 Jahre den Abschluß eines derartigen Vertrages mit der genannten Gesellschaft unter bestimmten Voraussetzungen anzubahnen, wird einstimmig angenommen und damit ein ähnlicher Antrag der Wehr Bommern für erledigt erklärt. Ueber einen Antrag der Wehr Sprockhövel: „Für die Folge hat bei Verbandsfesten die festgebende Wehr, zu veranlassen, daß auswärtigen Wehren, welche das Verbandsfest besuchen, durch die benachbarten Gemeinden des Festortes in geschlossenem Zuge mit Musik ihre Hin- und Heimwege nehmen dürfen, ohne daß die Wehren selbst bei den in Frage kommenden Gemeindevorständen hierzu den Antrag stellen, sowie daß sie keine Vergnügungssteuer oder sonstige Abgaben zu zahlen haben", wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die ausscheidenden Mitglieder des Uebungsausschusses werden durch Zuruf wiedergewählt, ebenso das Ausschußmitglied Herr Fabrikbesitzer Rud. Fischer-Bocholt, während Herr Bleckmann-Bochum neu in den Ausschuß gewählt wurde.

Zum Schluß bestimmte Versammlung Gelsenkirchen als Ort für den nächstjährigen Verbandstag und das mit diesem verbundene Verbandsfest.

Der Kampf im Baugewerbe.

In verschiedenen deutschen Städten haben die nunmehr aufgenommenen örtlichen Verhandlungen im Baugewerbe zu keinem Ergebnis geführt. In Magdeburg verlangten die Arbeiter eine Erhöhung auf 55 bis 65 Pfg. pro Stunde, die Bauhilfsarbeiter auf 43 bis 55 Pfg., was die Arbeitgeber ablehnten. Man wird nun den am 13. und 14. d. M. zu fällenden Schiedsspruch des Schiedsgerichts zu erwarten haben, den beide Parteien anerkennen müssen.

* **Zum Kampf im Baugewerbe.** Im städtischen Saalbau in Essen fand gestern unter dem Vorsitz des Beigeordneten Rath (Essen) eine Einigungssitzung statt, zu der sich gegen 100 Mitglieder des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in Rheinland-Westfalen und der christlichen und freien Gewerkschaften der Bauhilfsarbeiter und Zimmerer eingefunden hatten. Die Verhandlungen dauerten etwa 10 Stunden. Eine Einigung konnte aber in keinem einzigen Punkte erzielt worden.

Münster, 9. Juni. Die örtlichen Verhandlungen im Baugewerbe, die heute hier unter dem Vorsitze des Beigeordneten Rath-Essen für die Lohngebiete Münster, Bocholt, Borghorst, Borken, Greven, Gronau, Haltern, Coesfeld, Emsdetten, Ibbenbüren, Lengerich und Rheine stattfanden, ergaben, wie auch anderwärts, keine Einigung, so daß also die Regelung des Tarifvertrages hierselbst gleichfalls dem Schiedsgericht in Dresden unterbreitet werden muß.

Zwar kann der Frieden nicht mehr scheitern, auch wenn nicht in allen Verhandlungen eine Vereinbarung der Parteien hierbei erzielt wird; eben dafür ist im Vertrage ein endgültig entscheidendes Schiedsgericht aus 9 Personen eingesetzt. Aber es ist schwer durchführbar und würde jedenfalls eine arge Verzögerung bedeuten, wenn das Zentralschiedsgericht über allzu viele Orte zu entscheiden hätte. Auch würden hierbei die besonderen Interessen und Bedürfnisse der einzelnen Orte schwerlich ausreichend berücksichtigt werden können, sondern es sich immer nur um Aufstellung genereller Normen handeln, nach denen dann die Streitpunkte für die einzelnen Orte so oder so entschieden werden. Es liegt daher im Interesse des Friedens wie im eigenen Interesse der verschiedenen Orte selbst, daß bei den örtlichen Verhandlungen eine Einigung erzielt wird. Die Essener Verhandlungen scheiterten vornehmlich daran, daß die Arbeitgeber jede Lohnerhöhung ablehnten.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

11) (Nachdr. verb.)

„Das weiß ich alles; aber vorläufig kann es mir durchaus nichts nützen. Uebrigens habe ich sie im Verdacht, daß sie sich mit dem Gedanken trägt, bei passender Gelegenheit Onkel Hildebrandt um Hilfe für meine Studienzeit anzugehen. Sie soll das aber lassen! Denn ehe der das tut, beißt er sich lieber den kleinen Finger ab. Ich kenne ihn —"

„Zu mir hat Mutter seit langem nichts mehr davon gesagt," meinte Edith, „sicher denkst du dir das nur. Wir wollen abwarten. Wenn wir nur erst drei Wochen weiter wären, Thankmar."

* * *

Sie waren drei Wochen weiter.

Thankmar hatte sein Examen mit „gut" bestanden und war außerdem auf Grund seiner vorzüglichen schriftlichen Arbeiten vom „Mündlichen" dispensiert worden.

Große Freude herrschte bei Bürkners darüber, und voller Stolz blickten sie auf ihren Abiturienten, der in Frack und weißer Binde so männlich aussah.

„Na, Thankmar, da wären wir nun so weit!"

Lächelnd legte Edith dem Bruder die Hände auf die Schultern.

Er breitete die Arme aus.

„Frei! Gottlob, daß ich der Schule endlich den Rücken kehren kann und den Penäler abgestreift habe!"

„Aber nun, mein Junge? Ach Gott —" fing Frau Bürkner an.

Thankmar umfaßte zärtlich die Mutter, die er um Kopfeslänge überragte, und streichelte gerührt den grauen Scheitel und das sorgenvoll blickende Gesicht.

„Nicht, Mutterchen, jetzt nicht," wehrte er. „Heute will ich mich nur freuen! An all das andere will ich erst morgen denken. Heute wird feste gebummelt. Ratz wird kommen und mich abholen, wenn die ganze Kiste vorbei ist!"

Am Nachmittag, als Frau Bürkner allein war, führte sie den Gedanken aus, den sie schon längst im stillen gehegt.

Sie zog ein besseres Kleid an, setzte den Hut auf und machte sich auf den Weg zu der Familie Hildebrandt.

Sie traf die Verwandten zu Hause an, noch mit Kaffeetrinken beschäftigt.

„Na, Lina, was machste denn immer noch? Schön, daß du mal kommst!"

Mit diesen Worten empfing sie ihr Bruder.

„Danke, es geht so, nur immer das Herz —"

Sie atmete schwer, der Weg hatte sie doch angestrengt.

„Leg ab und trinke ein Täßchen Kaffee mit; es ist noch welcher da."

Die Schwägerin nahm ihr den Mantel ab, nötigte sie zum Sitzen und reichte ihr Kaffee und Kuchen.

„Wie geht's denn eigentlich bei euch, Auguste? Ich habe euch lange nicht gesehen; die Zeit geht so schnell hin!"

„Ach, bei uns ist immer viel los, es hört gar nicht auf. Alle Tage 'was anderes. Das Brautpaar wird soviel geladen. Dann die Konzerte. Wenn Lucian spielt, müssen wir doch immer hin. Und er spielt jetzt so schön. Er hat eine alte, kostbare Geige von uns als Verlobungsgeschenk bekommen. Sie war sehr teuer; aber Marthchen wollte es nun mal."

„Das glaube ich wohl," sagte Frau Bürkner schüchtern.

Die Art ihrer Verwandten imponierte ihr sehr, da sie zu kurzsichtig war, das Protzentum dahinter zu bemerken.

„Wo ist denn Marthchen?" fragte sie.

„Marthchen zieht sich eben an; sie hat Besorgungen zu machen und will dann mit Lucian im Cafe Schreyer zusammentreffen. Morgen sind sie wieder eingeladen. Sie hat sich ein schönes, rosaseidenes Kleid machen lassen. Immer in ein und demselben kann sie doch nicht gehen; sonst denken die Leute, sie hat nicht anderes."

„Wann soll denn Hochzeit sein?"

„Genau ist's noch nicht bestimmt. Wir denken im Mai oder Juni. Lucian soll Zeit haben; im Sommer kann er am besten abkommen. Sie wollen ihre Hochzeitsreise nach England, nach der Insel Wight, machen. Marthchen schwärmt so dafür. Und Italien kennt sie doch schon; nach Italien zu fahren, ist auch nicht mehr fein! Lucians Schauspiel soll auch erst aufgeführt werden. Du weißt doch, daß es schon einstudiert wird? Es hat in der Zeitung gestanden."

„Ja, ich hab's gelesen. Ist's denn schön?"

Etwas mitleidig sah da Otto Hildebrandt seine Schwester an, die er sowieso immer für etwas beschränkt gehalten hatte.

„Ob es schön ist?" wiederholte er die Frage mit Nachdruck, „hätte es denn sonst der Theaterdirektor angenommen? Lucian hat es uns vorgelesen. Ich sage dir, die hellen Tränen sind mir vor Rührung aus den Augen gelaufen. Es wird ein Bombenerfolg!" Freudestrahlend rieb er sich die Hände. „Ja, ja, unser Schwiegersohn ist ein bedeutender Mann; von dem wird die Welt noch reden!"

Er erging sich in Lobpreisungen über Lucian, bis Martha ins Zimmer trat. Sie war zum Ausgehen gerüstet und streifte die Handschuhe über die Hände.

„Guten Tag, Tante, wie geht's?" fragte sie etwas nachlässig.

Jetzt brauchte sie ja nicht mehr so liebenswürdig zu sein, da sie ihr Ziel erreicht und die Braut des begehrten Mannes geworden war.

„Ich möchte jetzt schon gehen, Mama," wandte sie sich an diese. „Bei Weißenbach soll eine entzückende weiße Chiffonbluse im Schaufenster stehen. Ich möchte sie mir doch mal ansehen und eventuell kaufen."

„Was kostet sie denn, Marthchen?"

Diese zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht, vielleicht achtzig oder neunzig Mark — schließlich ist das ja Nebensache, wenn sie Lucian und mir gefällt."

Frau Bürkner sah ihre Nichte aufs höchste verwundert an. Für eine Bluse sollte hier so nebenher eine Summe ausgegeben werden, von der sie und ihre Familie beinahe einen Monat leben mußten!

„Uebrigens, Tante, was macht Edith? Gibt sie noch Stunden?"

Es verlangte Martha brennend danach, zu wissen, was die Kusine tat. Sie hatte noch immer ein geheimes Gefühl der Eifersucht auf Edith.

„Ja, vorläufig noch. Aber zu Ostern will sie sehen, eine Stelle als Buchhalterin zu bekommen. Sie hat Stenographie, sowie einfache und doppelte Buchführung gelernt. Französisch und englisch spricht sie auch; da denkt sie, sicher eine gute Stelle zu erhalten."

„Wenn ich ihr dazu behilflich sein kann, will ich es gern tun. Das Mädchen gefällt mir; sie weiß, was sie will, und ist praktisch," meinte Herr Hildebrandt. „Na, und wenn sie mal heiratet, da denke ich auch an sie, jawohl —"

„Edith will nicht heiraten, hat sie erklärt," sagte Frau Bürkner. „Der junge Rübe — ihr wißt doch, der jetzt das Materialwarengeschäft in unserem Hause hat — will sie gern haben. Ich habe so zugeredet, er hat doch Geld; aber nein, sie hat ihren Kopf für sich, sie will nun mal nicht."

Aufmerksam hatte Martha zugehört; jetzt lachte sie spöttisch.

„Rübe, so ein Name schon! Frau Edith Rübe — ich sehe sie schon hinter dem Ladentisch stehen und Heringe verkaufen, brrr! Vielleicht hat sie eine unglückliche Liebe? Denn sonst schlägt man doch ohne Grund solch' glänzende Partie nicht aus."

Marthas Worte waren voller Hohn.

Verwundert fragend sah Frau Bürkner ihre Nichte an, die bestätigend nickte.

„Glaube es mir nur, Tante, ich weiß es positiv. Edith hat ein Auge auf Lucian geworfen, als er noch bei euch wohnte."

„Da irrst du, Martha; da müßte ich doch etwas davon gemerkt haben. Sie hat gar nicht daran gedacht."

„Das weiß ich zufällig besser, liebe Tante! Mein Verlobter hat es mir ja selbst erzählt. Darum ist er auch ausgezogen, weil ihm dieses Bewußtsein peinlich war."

„Ist das wirklich wahr?"

Fast hilflos starrte Frau Bürkner in das Gesicht Marthas, das von einem häßlichen Zug entstellt war.

„Würde ich es sonst sagen? Frage Edith doch selbst, wenn du mir nicht glaubst! Die Eltern wissen es auch."

Diese nickten bekräftigend, aber Frau Bürkner schüttelte nur ungläubig den Kopf. Sie konnte das soeben gehörte gar nicht fassen. Ihre Edith — nein, nein, das war doch unmöglich!

„Ach ja, Tante, heute ist wohl Abiturientenexamen im Gymnasium gewesen? Wie ist's denn verlaufen?" fragte Martha, sich vor dem Spiegel drehend. „Hat Thankmar bestanden? Du sagst ja gar nichts. Er ist wohl durchgefallen?"

Frau Bürkner holte tief Atem; nun kam das Schwerste, weswegen sie gekommen war — für ihren Thankmar, ihren Abgott, zu bitten!

„Nein, was denkst du, Marthchen! Er hat bestanden, er ist sogar vom Mündlichen dispensiert!"

„Da gratuliere ich schön, Tante! Ihr habt euch gewiß gefreut!"

„Ja, sehr!"

Eine Pause trat ein, in der jeder mit seinen Gedanken beschäftigt war.

Hildebrandt beobachtete seine Schwester. Er ahnte, was jetzt kommen würde, da sie so unsicher von einem zum andern blickte und nach einem geschickten Anfang suchte.

Na, er wollte ihr schon zur Hülfe kommen; aber dann sollte sie auch mal seine Ansicht über den „verrückten Bengel" hören!

„Ich muß jetzt gehen," sagte Martha, „also adieu denn! Vielleicht bringe ich Lucian mit zu Tische! Grüße Thankmar von mir, Tante, und ließe ihm gratulieren."

Damit rauschte sie hinaus.

„Was wollt ihr denn nun euern Jungen werden lassen? 's ist doch höchste Zeit, daß ihr euch entschließt," sagte Hildebrandt zu seiner Schwester, indem er sich räusperte und die Halsbinde lockerte.

Jetzt wollte er mal seinem Herzen gründlich Luft machen.

„Du weißt doch, Bruder, er möchte gern Arzt werden."

Stockend und mühsam kam das aus dem Munde der verschüchterten Frau, die dabei verlegen die Augen niederschlug.

„So, das ist also wirklich noch immer sein Ernst? Und ihr habt ihn natürlich darin bestärkt, wie ich mir denken kann." Fast drohend funkelten Hildebrandts Augen hinter den Brillengläsern. Und wie wollt ihr ihm das ermöglichen?"

„Thankmar möchte es doch so gern. Er hat von seinem Stundengeben etwas Geld auf der Sparkasse. Edith will ihn auch unterstützen, sobald sie eine Stelle hat! Was wir entbehren können, geben wir ihm selbstverständlich ,und wenn er Stipendien bekommt — —"

„Wenn — wenn — wenn!" schnitt der Bruder ihr kurz das Wort ab. „Seid ihr naiv! Das sieht euch ja ähnlich. Rechnet da mit einem paar hundert Mark, wo es in die Tausende geht! Und wenn euch was zustößt, he? Was wird dann? Wenn ihr nun krank werdet und euren letzten Spargroschen geopfert habt, was dann? Der Herr Sohn sorgt da nicht mehr für euch, der kann noch nichts verdienen. Ihr, armen, alten Eltern, müßt ihn noch erhalten! So 'ne Kurzsichtigkeit!" Aufgeregt ging er im Zimmer auf und ab, die Hände auf den Rücken und den Kopf schüttelnd.

„Richtig ärgern kann man sich, wenn man solche Unüberlegtheiten hört! Aber ihr habt in euerm ganzen Leben nichts Gescheites gemacht, du und dein superkluger Herr Gemahl —"

Bei diesen schonungslosen Worten traten in Frau Bürkners Augen Tränen, die sie jedoch heldenhaft unterdrückte. Sie hoffte ja, den Bruder zu erweichen. Leise sagte sie:

„Wir haben ernst und eingehend mit Thankmar darüber gesprochen und haben ihm alles vorgestellt. Aber er glaubt doch, mit einer, wenn auch nur kleinen Unterstützung auskommen zu können. Und da — da dachte ich — daß du, lieber Bruder, — ihm unter die Arme greifen würdest — dir ist es doch ein Leichtes —"

Nun war es heraus, und ängstlich sah sie zu dem Bruder auf, der bei ihren letzten Worten vor ihr stehen geblieben war, beide Hände auf den Tisch gestützt und sich zu ihr neigend.

„So, weißt du denn das so genau! Mir ein Leichtes? Natürlich, als ob ich das Geld auf der Straße gefunden hätte! Aus einer kleinen Unterstützung wird eine große und dann hat man den sauberen Neffen ganz auf dem Halse! Er wird wohl wissen, warum er dich hergeschickt hat!"

„Thankmar weiß nichts davon, daß ich hier bin! Ach, Bruder, willst du denn nicht? Du verdienst dir einen Gotteslohn!"

„Püh — Gotteslohn! Auch 'ne schöne Redensart! Nicht 'nen Pfennig kriegt er, und damit basta!"

„Ich bitte dich, Otto, sei barmherzig! Erleichtere meinem Sohn seine Lage," flehte sie, „wir wollen es ja nicht geschenkt haben. Wenn er erst verdient, wird er dir alles gewiß zurückzahlen."

„Wohl am Nimmermehrstage? Das kennen wir! Nee, das gibt's nicht! Eines will ich dir noch sagen, Lina, schicke mir den Burschen, den Thankmar, mal her, damit ich ihm die großen Rosinen aus dem Kopf treibe! Studieren will er — hat keinen Pfennig Geld dazu — man muß wirklich lachen —" er stieß ein kurzes, trockenes, höhnisches Gelächter aus. „Und wer hat ihn das dumme Zeug in den Kopf gesetzt? Ihr! Ihr allein seid schuld! Warum schickt ihr euren Jungen auf das Gymnasium? Das war gar nicht nötig! Wie ich neunzehn Jahre alt war, verdiente ich schon Geld!"

„Wir haben doch kein Schulgeld zu bezahlen brauchen, und Thankmar lernte so gut —"

„Ach, papperlerpapp — alles Unsinn! Als ob man in praktischen Berufen nicht auch kluge Leute gebrauchen könnte! Wenn er sich nicht aufs Studieren erpicht hätte, da wäre man auch kein Unmensch! Als er sein Einjähriges hatte, konntet ihr ihn von der Schule nehmen und in eine ordentliche Lehre bringen; da hätte ich euch gern mit Rat und Tat zur Seite gestanden, da dein lieber Mann doch nun mal so wenig davon versteht. Schon um deinetwillen hätte ich es getan, Lina. Aber hier solchen Unsinn noch unterstützen sollen, das wäre notorische Verrücktheit!"

Er hatte sich so ereifert, daß er ganz blaurot im Gesicht geworden war.

„Otto, rege dich doch nicht auf," bat seine Frau, „Gott, dann lasse es dir doch nicht auf zwanzig Mark im Monat ankommen."

Er lachte höhnisch auf.

„Nich 'nen roten Pfennig, sage ich nochmals! Aus Prinzip nich! Die Leute sollen nicht zu hoch hinaus wollen, nicht über ihre Verhältnisse! Also nich 'nen roten Pfennig."

„Bruder, ist das dein letztes Wort?"

„Mein letztes Wort und keins weiter!"

Und zur Bekräftigung schlug er mit der Hand zweimal auf den Tisch.

Frau Bürkner brach in Tränen aus.

„Wenn ich nun damals auch so gesprochen, als du die fünfzehntausend Mark haben wolltest? Da konntest du schon bitten, daß ich dir aus der Verlegenheit helfen sollte! Und ich hab's auch gern getan, und von da an ging es dir auch gut! Aber freilich, das vergißt sich, und wie —"

„Was?" schrie er sie an. An jene Zeit wurde er nicht gern erinnert. „Was? Habe ich dir das Geld nicht zurückgezahlt bei Heller und Pfennig? Sogar mit fünf Prozent! Ueberall hätte ich das Geld mit dreiundeinhalb haben können! Und das hältst du mir jetzt vor? Da sieht man, was für eine Gesellschaft ihr seid. Und wo ist denn jetzt das Geld, he? Das könnt ihr ja euern Thankmar verstudieren lassen! Vielleicht wird er gleich Professor! Gebt's ihm doch! Wozu braucht ihr mich denn? Aber natürlich ist nischt mehr da — durchgebracht habt ihr alles — pleite seid ihr!"

Vergebens suchte Frau Hildebrandt ihren Mann, der mit beiden Händen in der Luft herumgestikulierte und dem die Stimme überzuschnappen drohte, zu beruhigen.

Frau Bürkner erhob sich; sie konnte sich kaum noch aufrecht halten, so hämmerte vor Aufregung das arme, kranke Herz.

Mit zitternden Händen band sie dann ihre Hutbänder zu.

„Ich will dir nichts Schlechtes wünschen trotz deiner Härte," sagte sie mit schluchzender Stimme, „aber hoffentlich kommt einmal der Tag, der dir zeigen wird, wie ungerecht du uns getan hast. Wir haben nichts durchgebracht und verschwendet und das Brot, das wir essen, ist sauer verdient! Und ebensowenig wie du dafür kannst, daß es dir gut geht, können wir dafür, daß wir kein Glück haben! Wir sind auch in unseren bescheidenen Verhältnissen zufrieden; du aber hast ganz vergessen, wie —"

„Nu höre aber bald auf, sonst —" unterbrach er sie, vollendete aber nicht, was er sagen wollte, da seine Frau ihm einen warnenden Blick zuwarf.

Er brummte noch einige undeutliche Worte vor sich hin.

Frau Bürkner wankte zur Tür. Ihr Bruder drehte sich nicht einmal nach seiner Schwester um, sondern trommelte an den Fensterscheiben herum.

Sollte man da nicht außer sich sein, wenn man so etwas hörte — nichts zu beißen haben und dann noch an Studieren denken!

Vielleicht aber lag der Grund zu seinem Groll noch tiefer!

Denn er trug in der Tasche einen Brief von von dem Direktor des Instituts zur Vorbereitung auf das Einjährigen-Freiwilligen-Examen, worin ihm mitgeteilt wurde, daß es ratsam sei, wenn sein Sohn Kurt vom Examen zurücktreten würde, da er keine Aussicht habe, die Prüfung zu bestehen.

Da soll doch gleich! Einmal war Kurt schon durchgefallen und nun noch einmal! Und da sollte man nicht die gute Laune und die Geduld verlieren?

10.

„Mutterchen, du bist so still und siehst so bleich aus! Fühlst du dich nicht wohl?" fragte Edith besorgt die Mutter, die am Abend schweigsam, vor sich hinstarrend, am Ofen saß. Während des Abendessens war ihr das nicht so aufgefallen; aber jetzt merkte sie das veränderte Wesen der Mutter, die sonst von einer gewissen Redseligkeit war.

„Du, Mutterchen, unser Thankmar will heute bummeln. Ich glaube, ich glaube der kommt vor morgen nicht heim! Aber was hast du nur, du weinst ja? Du sollst dich doch nicht aufregen!"

Angstvoll blickte das junge Mädchen auf die Mutter, aus deren Augen Träne um Träne rann.

„Komm einmal her, mein Kind," sagte sie mit zitternder Stimme; „setze dich zu mir, ganz dicht — so, und nun sieh mich an —"

Edith war befremdet von der Mutter Art und Weise, die sie sich gar nicht erklären konnte.

Sie kniete vor ihr nieder, die Arme um der Mutter Hüften geschlungen, und schlug die schönen Augen voll zu ihr auf.

„Also, was gibt es, Mutterchen?"

„Edith, sag' — hast du Herrn Waldow, Marthas Bräutigam, gern gehabt?"

Bei dieser unvermuteten Frage errötete das junge Mädchen tief.

„Mutter, wie kommst du darauf?"

„Warum antwortest du mir nicht? So ist es also wahr?"

Edith warf stolz den Kopf zurück.

„Ja, Mutter, es ist wahr! Ich kann nicht lügen. Ich war ihm gut — doch das ist nun vorbei! Aber woher weißt du es? Wie kommst du darauf?"

„Also auch das noch," murmelte leise Frau Bürkner.

Edith wurde ängstlich, da sie keine Erklärung für der Mutter rätselhaftes Benehmen fand.

„So sag' mir doch nur —"

„Ja, ich will dir alles sagen, Kind! Also ich war heute nachmittag bei Hildebrandts, begann sie mit leiser Stimme, „und da sagte Martha, daß du in Waldow verliebt gewesen seiest! Ihm wäre das so peinlich gewesen, daß er deshalb ausgezogen sei."

Edith preßte die Lippen zusammen, um nicht laut aufzuschreien. Ihr Stolz und ihr Empfinden wurden durch jene Worte tief verletzt.

In bitterem Tone begann sie:

„Also Martha hat es gesagt? Freilich, die muß es ja wissen! Nein, Mutter. Waldow ist nicht deshalb ausgezogen, weil es ihm peinlich gewesen ist, daß ich ihn liebte, sondern weil er sich vor mir geschämt hat. Denn wir beiden hatten uns heimlich miteinander verlobt!"

„Edith!" rief die Mutter schmerzlich überrascht aus.

„Ja, Mutter, so war es. Und Martha hat es gewußt; ich hatte es ihr gesagt! Aber trotzdem bemühte sie sich weiter um Waldow, weil sie in ihm verliebt war. Das war auch der Grund ihrer häufigen Besuche bei uns, ihrer Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit gegen dich! Ist sie denn nachher noch gekommen, als sie seine Braut geworden war? Nein! Es ist ihr wirklich gelungen, ihn mit ihrem Gelde einzufangen, weil er soviel Schulden hatte und nicht mehr ein noch aus wußte!"

Edith holte tief Atem.

„Glaubst du mir nun, daß ich unsere Kusine besser beurteile als ihr? Du hättest nur ihren Triumph sehen sollen, als sie mir von ihrer Verlobung mit Lucian sagte!"

Wieder hielt Edith ein Weilchen inne, dann fuhr sie fort:

„Und ihren Brautbesuch mit ihm machte sie nur, um mich zu quälen, zu demütigen. Und du freutest dich über den Besuch! Doch lassen wir das jetzt — bitte, nicht mehr davon sprechen; für mich ist das längst begraben."

Eine Minute herrschte Schweigen. Edith barg ihren Kopf in den Schoß der Mutter, und diese streichelte leise das Haar ihres Kindes.

„Armes Kind!" flüsterte sie bewegt. „Und davon hab' ich nichts geahnt! Wenn wir doch nur ein bischen Glück hätten!"

Dann erzählte sie mit leiser Stimme von den Ereignissen des Nachmittags.

„Ich wollte für Thankmar ein gutes Wort einlegen, damit der arme Junge es nicht so schwer hat; aber der Onkel hat es mir rundweg abgeschlagen und uns noch obendrein beleidigt — deinen guten Vater und mich! Der gönnt uns nur nicht, daß Thankmar so gut gelernt hat und studieren möchte, weil seine Söhne nichts taugen und es zu nichts gebracht haben! Deshalb frage ich schon gar nicht nach ihnen!"

Sie schwieg erschöpft, von der Erinnerung überwältigt.

„Mutterchen, hättest du uns ein Wort von deinem Vorhaben gesagt, so wäre dir das erspart geblieben. Auf keinen Fall hättest du zu Hildebrandts gehen dürfen. Siehst du, du hast uns immer nicht glauben wollen!"

Edith streichelte dabei die Hände der Mutter, die wie gebrochen in ihrem Schoße saß.

„Wir erzählen Vater und Thankmar vorläufig nichts davon. Und zu Hildebrandts gehen wir nicht mehr; wir brauchen sie nicht."

„Edith, im Mai oder Juni soll Hochzeit sein," sagte Frau Bürkner mit leiser Stimme.

Ein Schatten flog über das schöne Gesicht Ediths, dann aber lächelte sie gleich wieder.

„Sei ohne Sorge, Mutterchen! Mögen die beiden miteinander glücklich werden, neidlos will ich es ihnen gönnen! Nun ich aber weiß, welche Anstrengungen der heutige Tag für dich gehabt hat, bestehe ich darauf, daß du sofort zu Bette gehst. Nein, nein, keine Widerrede!"

Liebevoll war das junge Mädchen um die Mutter bemüht, bis diese im Bette lag. Sie glättete die Decke noch einmal und wollte sich eben entfernen, als Frau Bürkner mit schwacher Stimme sagte:

„Edith, gib mir nur meine Tropfen, ich weiß nicht, mir ist so seltsam, — ich bin doch ein bißchen aufgeregt —"

„Mutter!" rief das junge Mädchen, von banger Ahnung erfaßt, „Mutter, soll ich nicht lieber zum Arzt gehen?"

Abwehrend hob diese die Hand.

„Nein, laß nur, es wird schon vorüber gehen! Wären nur Vater und Thankmar erst zu Hause! Ich will jetzt versuchen, ein wenig zu schlafen."

Ermattet schloß sie die Augen.

Als Edith glaubte, sie sei eingeschlafen, weil sie so ruhig dalag, eilte sie in die zweite Etage, in der eine Witwe Ladewig wohnte. Mit dieser unterhielt Frau Bürkner eine Art Hausfreundschaft, und Edith war ihr oftmals gefällig durch kleine Besorgungen.

„Frau Ladewig, würde Ihr Georg vielleicht mal 'rüber zu Franzes gehen und meinen Vater holen?" bat sie. „Mutter ist gar nicht wohl; ich habe große Angst um sie!"

(Fortsetzung folgt.)

Nicht vergessen!
Sofort Postkarte schreiben!

Den doppelten Nutzen und Erfolg

hat **jeder Landwirt,** wenn er den **echten Kopenhagener**

Käselab-Extrakt

und echte

Englische Käsefarbe

in seinem Betriebe verwendet. Gegen Einsendung von 3,50 Mark ½ Liter Käselab und ½ Krug engl. Käsefarbe franko. Nur echt zu beziehen vom

Generaldepot Schwanen-Drog.
Ferd. Meyhöfener, Apotheker,
Münster i. W., Rotenburg 49/50.

Nach Amerika von Antwerpen

Mit 12000—19000 tons gross.
Doppelschrauben-Dampfern
der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. —
Mässige Preise. —
Vorzügliche Verpflegung. —
Abfahrt wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags nach Boston

Auskunft erteilen:

Red Star Linie, Antwerpen
oder die Agenten.

Geld

in jeder Höhe, gegen monatliche Rückzahlung, auch in Raten, besorgt prompt

Karl Möller,
Dortmund. Uhlandstraße 45.
Telephon 2749.
Rückporto erbeten.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

In Dülmen bei: **Fr Simons, B. Homann,** Apoth. **Hakebram;** In **Haltern:** Apotheker Meyer.



Komme zeitweilig nach Münster.

Klein, Coesfeld,

Gartenstraße 10.

Wer an Magenleiden, Rheumatismus sowie Flechten, Eiterungen jeder Art leidet, versäume nicht, meine Homöopathie u. elektrische Heilweise in Anspruch zu nehmen.

Klein, Coesfeld,
60 Meter vom Bahnhof.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem

Hautjucken

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag m. dem Jucken **vollständ beseitigt.** H. S., Pol.-Serg. in D." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, **stärkste Form**). Dazugehör. **Zucker's-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zucker's-Seife (mild)** 50 Pf. und 1,50 M. Bei **Friedrich Simons,** Drogenhandlung.

Gallenstein-

Hämorrhoiden, Flechten- und Krätzeleidende wenden sich, wenn alles angewandte erfolglos war, vertrauensvoll an

Max Ewald, Geisenkirchen

Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Baumwollene Socken . . . . 40, 55, 65 Pfennig
Baumwollene Kinderstrümpfe . . 60, 70, 85 „
Baumwollene Damenstrümpfe . . 45, 65, 75 „

empfehlen

Schmitz & Janssen, Dülmen.

Speisekartoffeln.

Schöne gelbfleischige

Speisekartoffeln

zentnerweise zu haben bei

H. Dütting.

MAGGI's
Bouillon-Würfel



zu **5** Pfg. f. ¼-⅓ Lit.

stets frisch vorrätig bei
Hermann Ukelmann,
Conditorei u. Colonialwaren,
Dülmen, Marienplatz 2.

Neue Holländische Matjes Heringe

und

neue Kartoffeln

empfiehlt

F. Fölling.

Täglich frische

Erdbeeren

empfiehlt

Gärtnerei Seewald, Dülmen.



Schweine-Verkauf.

Donnerstag, den 16. Juni, nachm. 4 Uhr, werden an meiner Wohnung:

15 tragende Schweine
3 vierteljähr. Zuchteber

freiwillig meistbietend gegen Kredit verkauft.

Hiddingsel, den 2. Juni 1910.

Kaspar Hoehr.

---

20 Postkarten

mit Photographie M. 2,75. Schöner und billiger wie Ansichtskarten. Andere Photographien Konkurrenzpreise.

Frau Martha Hoffmann,
Münster i. W., Hammerstraße 14.
3 Minuten vom Prinzipalmarkt.
Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Dalli-Seifenpulver

ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen

das Allerbeste

Patent-
Bureau **Joh. Schröder,**
gegenüber d. Clemenskirche.
Münster i. W.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 54,—** an.

Zubehörteile, Mäntel von **Mk. 2,80** an.

Reparaturen, auch an fremd. Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen von **Mk 56,—** an.

Katalog umsonst und portofrei

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Aktien-Ges.
Duisburg-Wanheimerort gegr. 1896

Alte Schinken, harte Plockwurst, gute Seiten Speck, Schweinsbacke und Blumenschmalz,

alles eigene Winterschlachtung,

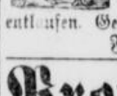
empfiehlt

F. Fölling.

Junger Kommis

für Lager, Expedition und schriftliche Arbeit von größ. Spielwarenhandlung in rhein. Großstadt zum 1. Juli gesucht.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche u. Abschrift der Zeugnisse unter **Dj. F. 3854** an Rudolf Mosse, Düsseldorf.



Schwarzgelber

Rauhaarteckel

entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben.
Förster **Fischer,** Park.

Brosche am Sonntag **gefunden.** Näher. in der Exped. d. Bl.

Wer sein

Hausgrundstück

gleich welcher **Art** und **Platz rasch** und **verschwiegen** verkaufen will, verlange **kostenlosen** Besuch, zwecks **Besichtigung** und **Rücksprache.**
Vermiet- u. Verkaufs-Centrale
Köln a. Rhein. Hausahaus.

Dr. Fischer

Münster, Windhorststr. 17.
Fernsprecher 1187.

Spezialarzt f. Hautkranke

zurückgekehrt!

Wegen Militärpflicht des jetzigen, suche zum 15.—20. d. Mts. einen zuverlässigen, soliden

Müller,

gegen hohen Lohn u. dauernde Stellung. Nur solche, die gute Zeugnisse haben, wollen sich melden.

Hub. Schmitz, Dampfmühle.
Eickel b. Wanne.

Aufbäumer

gesucht. **L. u. S. Leeser.**

Gesucht ein durchaus zuverlässiger, nüchterner

Arbeiter

für ganze Tage.

Molkerei-Genossenschaft
P. Bölling.

Ein ordentliches, katholisches

Mädchen

per 15. Juni gesucht. **Frau Josef Herzig, Eickel** b. Wanne, Kaiserstr. 9.

Tüchtiges selbständiges

Mädchen

welches Kochen kann, für Küche und alle Hausarbeiten in kinderlosem Haushalt bei guter **Behandlung** und hohem Lohn gesucht.

Frau Fritz Jughardt, Krefeld,
Metzgerei, Schwertstraße 52.

Fleißiges

Dienstmädchen

welches in allen Hausarbeiten erfahren, gegen guten Lohn zum 15. Juni gesucht.

Frau J. Wagner, Wanne i. W.
Bahnhofstraße 9.

Wohnung

von 2—3 Zimmern zum 1. Juli oder später zu verm. **Buß,** Nonnengasse 2.

Tanzunterricht



erteile ich zu jeder Zeit, auch Sonntags. Walzer in einer Stunde. In 4 Stunden ballfähig. Entgegennahme von **Musik** zu **Hochzeiten Gesellschaften** und dergl. zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

August Herzog, Dülmen

Musiker und Tanzlehrer.

---

40 Pianinos

von 270 Mark an, stehen zu vermieten, unter Anrechnung der Miete beim Kauf.

Wilhelm Hohrath
Dortmund
Auf dem Berge 27 I.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder**



die besten, daher im Gebrauch **die allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie **Preisliste** die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok, Einbeck
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.



Mühlen-verpachtung

Die in bestem Zustande befindliche **Guts-Wassermühle mit 2 Gängen** steht auf Herbstantritt zur unterhändigen Verpachtung.

Haus Buldern b. Buldern.

Freiherrl. v. Romberg'sche Rentei.

Weide

in der Nähe von **Hausdülmen,** ca. 7 Morgen groß, ist sofort durch mich zu pachten.

Bödiger.

Gras-Verkauf

Am Samstag, den 11. Juni, morgens 10 Uhr läßt Herr Gutsbesitzer **Leppelmann** in **Hövel** den

ersten Grasschnitt

in Kerstingswiesen an Ort und Stelle, meistbietend gegen Credit verkaufen.

Hövel, den 1. Juni 1910.

A. Frieling.

Gras-Verkauf

Dienstag, den 14. Juni cr. nachmittags 5 Uhr wird der

1. Grasschnitt

in den zum Gute Engsterstein gehörigen Wiese nnummerweise versteigert.

Tatenhausen,
Gräflich v. Korff-Schmising'sche Rentei-Verwaltung.

Grasverkauf!

Donnerstag, 16. d. M., nachm. 4 Uhr anfangend, werde ich im der im **Lavesumer Bruch,** an der Merfelder Grenze belegenen, ca. 25 Morgen großen Wiese des Herrn Siepert zu Lavesum das

Gras ersten Schnittes

nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Anschließend hieran wird der Grasverkauf in **Göverts Wiese** stattfinden.

Sammelplatz an der neuen Heubachbrücke.

Dülmen, 8. Juni 1910.

Bockholt.

Gras-Verkauf

im Süskenbrok für die Herren Stenemann, Schlieker-Elbert

Freitag, den 17. d. Mts., morgens 10 Uhr.

Dülmen, 8. Juni 1910.

Bockholt.

Färbe zu Hause



Für wenige Pfennige
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art, aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle, u.s.w.
prachtvoll u. echt färben.
Alle Farben à 10 u. 25 Pfg.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
GEBR. HEITMANN, KÖLN u. RIGA.

---

persil



lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkels Bleich-Soda

Zum Gesellenvereins-Jubiläum

empfehlen

Dekorations-Plakate und Sprüche, Guirlanden, Rosen und Seidenpapier.

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen.



Schützen-Fest

in

Hiddingsel.

Zu dem am **26. u. 27. Juni cr.** stattfindenden **Schützenfeste** bei dem Wirt **Bern. Lohmann** ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir, die geehrten Bewohner von Hiddingsel und Umgegend freundlichst einzuladen, mit dem besonderen Bemerken, daß ich meine Gäste mit **prompter Bedienung, guten Speisen u. Getränken** aufwarten werde.

Hochachtungsvoll!

Bern. Lohmann.

Reiche Auswahl, nur Ia. Optik.

Streng reelle Bedienung bei



J. Viehoff, Optiker und Mechaniker,
Münster i. W., Ludgeristr., am Markt.

Bei genügender Referenzaufgabe Auswahlsendung
Bei Bezug auf diese Annonce 5 Prozent Na

Zahn-Arzt R. Ohlenburg

staatlich approbiert — früherer Leiter der zahnärztlichen Klinik Berlin Lichtenberg. — Einziger Zahnarzt in Dülmen und

Dentist H. Ohlenburg

früherer Leiter des techn. Laboratoriums Berlin-Lichtenberg, jetzt in

Dülmen, nur Marienplatz 2.

Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Sprechstunden täglich von 8 bis 6 Uhr. — — Für Unbemittelte jeden Mittwoch von 3 bis 5 Uhr freie zahnärztliche Behandlung.

Millionen Hausfrauen putzen mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Schlossermeister Albert **Frins** hierselbst zum Aichmeister des Aichamtes Dülmen ernannt ist.

Das Aichamt wird mit dem heutigen Tage wieder eröffnet, und befindet sich im Hause des Aichmeisters Frins, Viktorstraße Nr. 6. Der Aichmeister ist zum Aichen von Längenmaßen, metallenen Flüssigkeitsmaßen, Hohlmaßen, Gewichten und Wagen mit Tragfähigkeiten bis einschließlich 2000 kg, sowie zur Teilnahme an den technischen Maß- und Gewichtsrevisionen befugt.

Dülmen, den 8. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Lehbrink.